

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe 69

Christian Welck

Erzählte Zeichen



Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgegeben von
Martin Hengel und Otfried Hofius

69

Erzählte Zeichen

Die Wundergeschichten
des Johannesevangeliums literarisch untersucht.
Mit einem Ausblick auf Joh 21

von

Christian Welck



J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Welck, Christian:

Erzählte Zeichen: die Wundergeschichten des Johannesevangeliums literarisch untersucht; mit einem Ausblick auf Joh 21 / von Christian Welck.

– Tübingen: Mohr, 1994

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament: Reihe 2; 69)

ISBN 3-16-146249-1 978-3-16-157118-3 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

NE: Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament / 02

© 1994 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf säurefreies Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

ISSN 0340-9570

*Veranschaulichung aber führt nicht zur Form -
Form heißt Verwirklichung.*

(A. JOLLES)

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im WS 1991/92 von der Kirchlichen Hochschule Bethel als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet, sofern möglich unter Berücksichtigung neuerer Literatur.

Auf dem Gebiet der Johannesexegese ist die Frage nach der gegenstandsgemäßen Methode mit besonderer Heftigkeit aufgebrochen¹ und signalisiert die Notwendigkeit, die Voraussetzungen und Implikationen der in der neutestamentlichen Wissenschaft etablierten und oft allzu fraglos angewandten Methoden zu bedenken, um sie von Fall zu Fall auf ihre Gegenstandsgemäßheit hin zu überprüfen. Wo dies geschieht, wird alsbald sichtbar, daß die gebräuchlichen Methoden - im deutschsprachigen Raum vor allem Literarkritik, Formgeschichte und Redaktionsgeschichte - nicht schon als solche wissenschaftliche und insbesondere auch exegetische Relevanz einer Untersuchung garantieren, sofern diese Methoden sich jeweils *bestimmten* Voraussetzungen und Fragestellungen im Blick auf *bestimmte* Gegenstände auf dem Boden historischer Kritik verdanken. So wird man sie eher als verschiedene Arbeitsweisen historischer Kritik zu methodischer Bearbeitung bestimmter Fragestellungen verstehen können und nicht eigentlich von einer Vielzahl von „Methoden“ reden, sondern treffender von *verschiedenen Konkretionen der historisch-kritischen Methode*.

Daher hielt ich es für sinnvoll, den Leser vor der eigentlichen exegetischen Analyse in methodenkritischen Vorüberlegungen über Voraussetzungen (z.B. über zugrundeliegende Annahmen bezüglich des Gegenstandes), Fragestellung und Arbeitsweise dieser Untersuchung zu informieren, zumal Fragestellung und gegenstandsbezogene Voraussetzungen und von daher auch die Arbeitsweise dieser Studie vom Hauptstrom der Johannesexegese deutlich abweichen. Bloß einen neuen Ansatz neben die bisherigen zu stellen schien mir allerdings wenig sinnvoll und unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung des eigenen exegetischen Arbeitens ganz ungenügend. Solche wissenschaftlich-theologische Verantwortung fordert vom Exegeten

¹ S. etwa den Titel des 1986 in der Theologischen Rundschau erschienenen Literaturberichtes von J. Becker: „Das Johannesevangelium im Streit der Methoden“. - Davon, daß dieser Streit ausgefochten oder gar geschlichtet wäre, kann keine Rede sein.

mehr und anderes als das bloße - mal stille, mal lautstarke - Beharren auf der eigenen methodischen Option (gar noch vermischt mit unterschwelliger Verteufeln der Optionen anderer). So entschied ich mich, gleichsam die eigenen Karten auf den Tisch zu legen und den Leser selbst über Sinn und Leistungsfähigkeit des eingeschlagenen Weges zu methodisch kontrollierter Textauslegung - und um solche geht es im letzten ja bei historisch-kritischer Methode - urteilen zu lassen.

Der Rückblick auf den langen Weg bis zur Fertigstellung der vorliegenden Arbeit gibt reichlich Anlaß, allen - und an dieser Stelle wenigstens einigen von ihnen auch ausdrücklich - zu danken, die mich auf diesem Weg mit theologischer und exegetischer Kritik, aber auch mit Geduld und menschlicher Anteilnahme unterstützt und gefördert haben. Im Blick auf letzteres wäre zuerst und mit tiefer Dankbarkeit meine Familie, allen voran meine Frau, zu nennen.

Im Blick auf die erfahrene wissenschaftliche Förderung gilt mein Dank in erster Linie meinem Doktorvater Prof. Dr. Andreas Lindemann, der den Gang meiner Arbeit - bei aller Unterschiedlichkeit der Ansichten - immer aufmerksam und wohlwollend begleitete und mir als seinem Vikarassistenten alle Freiheiten gab, die längst begonnene Arbeit an den johanneischen Wundergeschichten zu intensivieren und abzuschließen.

Daß Gemeinsamkeit der Auffassungen keine Voraussetzung für die Anerkennung der wissenschaftlichen Leistung des anderen sein muß, durfte ich bereits während meiner Heidelberger Studienzeit im Seminar von Prof. Dr. Gerd Theißen erleben, der mit einer ausführlichen Stellungnahme zu meiner damaligen Seminararbeit über die johanneischen Wundergeschichten und mit der Ermutigung zur wissenschaftlichen Weiterarbeit den Anstoß zu der vorliegenden Arbeit gab. Mit Dankbarkeit denke ich auch an die offene Gesprächsatmosphäre im Mitarbeiterkolloquium von Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum, zurück, wo ich Gelegenheit hatte, meine Thesen und erste Ergebnisse zur Diskussion zu stellen.

Für Diskussionen und wichtige Anregungen habe ich außerdem Prof. Dr. François Vouga zu danken, der zudem das Zweitgutachten erstellt hat.

Dank gebührt ferner der Evangelischen Kirche von Westfalen für das dreisemestrige Sondervikariat an der Kirchlichen Hochschule Bethel sowie für einen Druckkostenzuschuß. Schließlich danke ich den Herren Professoren Dr. Martin Hengel und Dr. Otfried Hofius für die Aufnahme meiner Arbeit in die Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XIV
A. Methodenkritische Vorüberlegungen.	1
1. Zur gegenwärtigen Lage neutestamentlicher Methodik	1
2. Literarkritik in der Exegese der johanneischen Wundergeschichten	9
2.1 „Literarkritik“. Eine terminologische Klärung	10
2.2 Die Semeia-Quellen-Hypothese (R. Bultmann)	12
2.3 Neuere Literatur zu den johanneischen Wundergeschichten	14
3. Problematisierung der johanneischen Literarkritik.	25
3.1 Problematisierung von außen: Das Argument der Stilstatistik.	28
3.2 Problematisierung von innen: Die textgenetischen Prämissen der johanneischen Literarkritik	32
3.2.1 Unumgängliche textgenetische Prämissen	32
3.2.2 Weitergehende textgenetische Prämissen.	34
4. Konsequenzen aus der Problematik johanneischer Literarkritik im Blick auf Prämisse, Arbeitsweise und Ziel der Untersuchung	39
4.1 Das Ungenügen der Literarkritik als Arbeitsweise der Johannesexegese	39
4.2 Konsequenzen hinsichtlich der Auslegung des Johannesevangeliums	41
4.2.1 Prämisse: Das Johannesevangelium als Text.	41
4.2.2 Auslegungsgrundsatz: „Sprachliche Gestaltetheit“ als Bezugspunkt der Exegese	43
4.2.3 Arbeitsweise: Analyse unter literarischen Gesichtspunkten.	43
4.3 Konsequenzen hinsichtlich der Auslegung der johanneischen Wunderge- schichten	46
4.3.1 Vorgehensweise	46
4.3.2 Zielsetzung	47

B. Profilierung des Untersuchungsgegenstandes	49
1. Zum Sprachgebrauch	49
1.1 Die eigentümliche Bezeichnung der Wunder Jesu im Johannesevangelium (σημεῖον statt δύναμις)	49
1.2 Σημεῖον als Wundertat Jesu	51
1.3 Σημεῖον als gefordertes Beglaubigungswunder	52
1.4 Σημεῖον als Wundererzählung des Evangelisten	53
1.5 Σημεῖα als spezifische ἔργα Jesu	55
1.6 Ergebnis	57
2. Erste Annäherung an eine johanneische „Zeichen“-Konzeption: Formale Aspekte	58
2.1 Beobachtungen zur Form der Wundergeschichten	60
2.2 Beobachtungen zur Stellung der Wundergeschichten im Aufbau des Evangeliums	66
3. Zweite Annäherung an eine johanneische „Zeichen“-Konzeption: Aussagen über und in Zusammenhang mit Jesu σημεῖα	74
3.1 Die Ausgangslage	74
3.2 12,37-43	75
3.3 Weitere Aussagen über die „Zeichen“	85
Exkurs: Σημεῖα und δόξα	88
Exkurs: Σημεῖα als „die“ μαρτυρία des Irdischen	93
a) Die μαρτυρία des Johannes	93
b) Die μαρτυρία der Schriften	96
c) Die μαρτυρία des „Vaters“ resp. Gottes	98
d) Jesu Selbstzeugnis	99
e) Fazit	100
3.4 Konsequenzen aus Jesu σημεῖα: <i>Wunderglaube</i> und <i>Wunderglaube</i> am Beispiel von Nikodemus und dem Blindgeborenen	109
3.4.1 Nikodemus	109
3.4.2 Der Blindgeborene	113
3.5 Der Anstoß der σημεῖα	118
3.6 Ergebnis	122
4. Vergleich der formalen Aspekte (2.) mit den Ergebnissen aus Aussagen über und in Zusammenhang mit den „Zeichen“ (3.)	125

C. Analyse der johanneischen Wundergeschichten.	131
1. Das Weinwunder 2,1-11.	132
1.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	132
1.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension	133
2. Die Fernheilung 4,46-54	140
2.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	140
2.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension	141
<i>Exkurs:</i> Der Vermerk des δεύτερον σημείον in 4,54a	146
3. Die Sabbathheilung am Teich Bethesda in Jerusalem 5,1-16.	148
3.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	148
<i>Exkurs:</i> Die erzählerische Einheitlichkeit von 5,1-16	149
3.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension.	152
4. Das Brotwunder 6,1-15	157
4.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	157
4.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension	159
5. Der Seewandel 6,16-25	163
5.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	164
5.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension	168
<i>Exkurs:</i> Hypothese über eine innergemeindliche Krise als geschichtlicher Hintergrund von 6,16-21	172
6. Die Blindenheilung 9,1-41.	175
6.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	176
6.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension	184
6.2.1 Jesu unvergleichliches „Sehendmachen“	186
a) Das „Was“: Heil durch Annahme der Offenbarung (βλέπειν des μη βλέπων)	186
b) Das „Wie“: Heil durch Annahme der Offenbarung (βλέπειν) infolge der Stellungnahme zum Wundertäter Jesus (πιστεύειν)	189
6.2.2 Sündenvergebung	192
6.2.3 Legitimation. Die Blindenheilung innerhalb der Auseinandersetzung mit „den Juden“ Kapp. 7-9	197
a) Skizze der Auseinandersetzung zwischen Jesus und „den Juden“ in Kapp. 7 und 8	197
b) Kap. 9: Das „Zeichen“ als <i>das</i> Argument in der Auseinander- setzung mit „den Juden“	200

c) Das Argument des „Zeichens“ in der Auseinandersetzung mit „den Juden“ Kapp. 7-9	202
1. Die Forderung eines <i>δικαίαν κρίσιν κρίνειν</i> 7,21-24	202
2. Die Berufung auf die <i>μαρτυρία</i> des Vaters 8,12-19	204
3. Der abschließende konkrete Erweis Jesu als <i>φῶς τοῦ κόσμου</i> in der Blindenheilung Kap. 9	206
7. Die Totenauferweckung 11,1-46.	208
7.1 Die vordergründig-dramatische Dimension	208
7.1.1 Kap. 11: Die größte Wundertat Jesu	208
7.1.2 Kap. 11: Wendepunkt des Geschicks Jesu	210
7.2 Die hintergründig-heilsdramatische Dimension	211
7.2.1 11,11-16: Der Zweck des σημείον im Blick auf die Jünger. Thomas als Typus des Glaubenden zur Zeit des Irdischen	211
7.2.2 11,17-46: Die Schwestern und „die Juden“ als Gegenspieler des Wundertäters	212
a) 11,20-27.39f: Martha als Typus des ungläubigen, weil nicht „sehenden“ Christen	214
b) 11,(28-31)32-38: Maria und „die Juden“. Jesu Affekte gegen den Unglauben	220
c) Die Struktur der Wunderhandlung 11,1-6.17-46	223
7.2.3 11,7-10.11-16 als Hinweis auf die Bedeutung des σημείον für den nachösterlichen Glauben	226
Exkurs: Die Jünger und das <i>φῶς τοῦ κόσμου</i> (11,7-10).	227
7.2.4 Die Wundergeschichte im Licht von 11,7-10.11-16	229
7.2.5 Σημεῖον als ἔργον. Zum Aufbau der Wundergeschichte 11,1-46	231
 D. Inhalt, Form und Funktion der johanneischen Wundergeschichten	236
1. Zum Inhalt: Der geschichtliche Wundertäter als Bringer endzeitlichen Heils	237
2. Zur Form: Die johanneischen Wundergeschichten als „beispielhafte Jesuserzählungen“	239
2.1 Die Fraglichkeit der Form „johanneische Wundergeschichte“: Zwei üblicherweise unvereinbare Darstellungsinteressen innerhalb einer Darstellungsform	239
Exkurs: Formkritik und formkritisches Vorurteil. Methodologische Überlegungen zur Analyse evangelischer Formen	241
2.2 Anhaltspunkte für die Form „johanneische Wundergeschichte“ aus der bisherigen Analyse	245
2.2.1 Formale Konsistenz und darstellerische Konsequenz	245
a) Doppelsinnige Erzählzüge	246
b) Doppelsinnige Dramatik	246
2.2.2 Ein Spannungsbogen realisiert zwei dramatische Tendenzen	247

2.3 Analyse der Form „johanneische Wundergeschichte“	249
2.3.1 Vergleich mit den Modellformen „Bericht“ und „Offenbarungsrede“	249
a) Spannungsbogen und Aufbau: Die erzählerische Struktur als Wesensmerkmal der Form „johanneische Wundergeschichte“	249
b) Erzählerisch inadäquate Züge: Die Gebrochenheit der erzählerischen Struktur	250
c) Die Gebrochenheit der erzählerischen Struktur als Wesensmerkmal der Form „johanneische Wundergeschichte“	252
d) Die Gebrochenheit der erzählerischen Struktur als kalkulierte Provokation des Lesers	253
e) Gestalterische Maxime der johanneischen Wundergeschichten: „Erzählerisches Zeugnis“	254
f) Interesse am signifikanten Ereigniswerden des eschatologischen Heilswillens Gottes: „Kerygmatisches Darstellungsinteresse“	255
2.3.2 Vergleich mit den johanneischen Formen des Erzählens	258
a) Wundergeschichte als <i>die</i> johanneische Form der <i>Einzel Erzählung</i>	259
b) Die Umformung der Einzelerzählform „Wundergeschichte“ im Johannesevangelium	262
c) Die johanneischen Wundergeschichten als <i>exemplarische</i> Jesuserzählungen	263
d) Die johanneischen Wundergeschichten als <i>signifikante</i> Jesuserzählungen	264
e) Die johanneischen Wundergeschichten als „beispielhafte Jesuserzählungen“	266
<i>Exkurs:</i> Zur Komposition der Wundergeschichten im Johannesevangelium	267
3. Zur Funktion: <i>Instruktives</i> Erzählen von Jesus	269
3.1 Die „Jesuserzählung“ (Evangelien-schrift) als christliche Urliteratur	269
3.2 Die Schlüsselfunktion der johanneischen Wundergeschichten als <i>instruktive</i> Jesuserzählungen	272
<i>Exkurs:</i> Zum Verhältnis von Wundergeschichte und Evangelien-schrift bei Johannes	277
 E. Die johanneischen Wundergeschichten als Semeia für den Leser	279
1. Der auffällige Sprachgebrauch von σημεῖον in 20,30f.	279
1.1 Der Befund: σημεῖα als „getane Zeichen“ (Jesu) und als „geschriebene Zeichen“ (des Evangelisten)	279
1.2 Der Schlüssel zum Verständnis dieses Sprachgebrauchs: Das Selbstverständnis des Autors <i>als Autor</i> in Beziehung zu Jesu Wirken	282

1.2.1	Das gegenwärtig-andauernde Wirken des „Geistes der Wahrheit“ als notwendige Ergänzung und Fortsetzung des abgeschlossenen Wirkens Jesu (soteriologisches ἔργον)	282
1.2.2	Das Verhältnis von Evangelienbuch und Jesu Wirken: Die vom „Geist der Wahrheit“ initiierte <i>Jesuserzählung</i> als spezifische Ergänzung und Fortsetzung von Jesu soteriologischem ἔργον	286
1.2.3	Das Verhältnis von evangelischer Wundergeschichte und Jesu Wundertat: Die <i>instruktiven Jesuserzählungen</i> (σημεῖα γεγραμμένα) als zu <i>Jesu instruktiven Taten</i> (σημεῖα) analoger Bestandteil der Jesuserzählung	288
a)	Die Notwendigkeit eines Analogon zu Jesu Wundertaten („σημεῖα“) für den Leser des Johannesevangeliums	288
b)	Die johanneischen Wundergeschichten („σημεῖα γεγραμμένα“) als σημεῖα für den Leser des Johannesevangeliums	289
2.	20,30f als Schlüsselstelle für das Verständnis der johanneischen Jesuserzählung .	293
2.1	20,30f als Problem der Johannesexegese	293
2.2	Zum Inhalt: 20,30f als <i>Zweckangabe</i> statt als Inhaltsangabe „dieses Buches“	295
2.3	Der konsequente Aufbau und die gedankliche Geschlossenheit von 20,30f	297
2.4	Zur Form: 20,30f als die charakteristische Schlußnotiz der johanneischen Jesuserzählung (christliche Urliteratur)	299
2.5	Zur Funktion: 20,30f als zentraler Hinweis des Autors an den Leser zum Verständnis seiner Jesuserzählung (christliche Urliteratur)	303
2.6	Die Funktion des auffälligen Sprachgebrauchs von σημεῖον in der Schlußnotiz 20,30f	305
2.7	Ergebnis	307
3.	20,30f als Bestätigung der vorliegenden Analyse von Inhalt, Form und Funktion der johanneischen Wundergeschichten	308
3.1	20,30f: Zuordnung von σημεῖον und πιστεύειν im Sinne des Grundgedankens der Zeichen-Konzeption (Glauben aufgrund von „Zeichen“)	309
3.2	20,30f als Hinweis auf die „in diesem Buch“ geschriebenen σημεῖα: Einweisung in den Text durch Zuweisung der <i>instruktiven Funktion</i> an die Wundergeschichten	310
	Ausblick: Kapitel 21 und der johanneische Buchschluß	313
1.	21,1-25 als Ätiologie der johanneischen Jesuserzählung	315
1.1	21,1-25 als Texteinheit	315

1.2 Die Intention der Texteinheit 21,1-25: Qualifizierung und Rechtfertigung des vorliegenden Buches als <i>glaubwürdige</i> und <i>dem Willen Jesu entsprechende</i> Darstellung von Jesu ποιεῖν („ <i>wahre μαρτυρία</i> “ des „geliebten Jüngers“)	317
1.2.1 21,24f: Die Aussage über Autorschaft und Charakter der johanneischen Jesuserzählung (als „wahr“ verbürgte μαρτυρία des Lieblingsjüngers) als Aufweis ihrer Glaubwürdigkeit. <i>Qualifizierung</i> des vorliegenden Buches	317
Exkurs: Qualitative Suffizienz („wahres Zeugnis“, 21,24) als Überwindung unumgänglicher quantitativer Insuffizienz der Buchform (21,25). Die johanneische Lösung des spezifischen Formproblems der „Jesuserzählung“	321
1.2.2 21,1-23: Ein Lieblingsjüngertext als Vorbereitung und Plausibilisierung der Aussagen von 21,24f. <i>Rechtfertigung</i> des vorliegenden Buches	323
Exkurs: Jesu Rätselwort „Wenn ich will, daß dieser bleibt, bis ich komme...“ (21,22.23c). Der Wille Jesu als Grund für die Wahl der Buchform und damit als Ursache der Entstehung der Form „Jesuserzählung“	327
1.3 Form und Funktion der Texteinheit 21,1-25: Ätiologische Literaturlegende	331
2. 21,1-14 als genuiner Bestandteil der Texteinheit 21,1-25	333
2.1 Aufbau und Pointe von 21,1-14	333
2.2 Zu Form und Funktion von 21,1-14	337
2.2.1 Vergleich mit den Ostergeschichten 20,19-23 und 20,24-29	337
2.2.2 Vergleich mit den johanneischen Wundergeschichten („Zeichen“)	338
2.2.3 21,1-14 als Element der ätiologischen Literaturlegende 21,1-25	340
3. 20,30-21,25 als Buchschluß der johanneischen Jesuserzählung („christliche Urliteratur“)	342
Literaturverzeichnis	345
Stellenregister	359
Autorenregister	363
Sachregister	365

Abkürzungsverzeichnis

Neben den bei S. SCHWERTNER, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/New York 1974, verzeichneten Abkürzungen werden folgende Abkürzungen verwendet:

A.	Anmerkung (in Sekundärliteratur)
Anm.	Anmerkung (in dieser Arbeit)
B/D	Blass/Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, ⁵ 1979.
CuT	W. Wrede, Charakter und Tendenz des Johannesevangeliums, ² 1933.
d.A.	diese(r) Arbeit
FE	M. Dibelius, Formgeschichte des Evangeliums, ² 1933.
GST	R. Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition, 1921.
GuV	R. Bultmann, Glaube und Verstehen I-IV, 1933-1965.
Kap.	Kapitel
Kapp.	Kapitel (Plural)
Komm.	Kommentar
LJ	Lieblingsjünger
LJ-Texte	Lieblingsjüngertexte
³ RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. Auflage, 1959ff.
TuV	G. Ebeling, Theologie und Verkündigung, ² 1963.
V.	Vers
VV.	Verse
Wb	W. Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, ⁵ 1971.
WuG	G. Ebeling, Wort und Glaube I, 1960.

A. Methodenkritische Vorüberlegungen

1. Zur gegenwärtigen Lage neutestamentlicher Methodik

Mit dem Aufkommen einer eigenständigen Disziplin „Biblische Theologie“ hat sich in langen und schweren Kämpfen die „historische Methode“ gegenüber der „dogmatischen Methode“ - d.h. aller auf genuin theologischen Prämissen beruhenden Arbeitsweisen - innerhalb der protestantischen wie auch der römisch-katholischen Theologie als *die* Weise des Umgangs mit den biblischen Texten durchgesetzt.¹ Seither ist Konsens: Wissenschaftliche Arbeit an neutestamentlichen Texten bedient sich nicht irgendeiner, sondern der historisch-kritischen Methode.

Inzwischen scheint allerdings die historisch-kritische Methode im Gefolge ihres Sieges über jedwede „dogmatische Methode“ zu einem Kanon klassisch gewordener Arbeitsweisen (Textkritik; Literarkritik; Formgeschichte; Redaktionsgeschichte) erstarrt und gleichsam selbst „dogmatisch“ geworden zu sein.² Diese Erstarrung wird daran ablesbar, daß im allgemeinen die genannten Arbeitsweisen als sicherer Methoden-Besitz der neutestamentlichen Wissenschaft vorgestellt³ und auch entsprechend selbst-

¹ Zur Alternative von „dogmatischer“ und „historischer“ Methode s. E. TROELTSCH, Über historische und dogmatische Methode in der Theologie [1898], in: DERS., Gesamelte Schriften II 729-753.

² Man wird den durch das neuzeitliche Wirklichkeitsverständnis evozierten Übergang zur historisch-kritischen Methode als das entscheidende und alles weitere bestimmende Ereignis der theologischen Arbeit an den biblischen Texten ansehen müssen (vgl. dazu G. EBELING, Die Bedeutung der historisch-kritischen Methode für die protestantische Theologie und Kirche, WuG I 1-49). Ist seither die *Methode* der Disziplin „Neues Testament“ eben die historisch-kritische, dann wird man die allgemein so genannten „Methoden“ dieser Disziplin (Textkritik, Literarkritik, Formgeschichte, Redaktionsgeschichte) davon zu unterscheiden haben und tatsächlich wohl auch sachgemäßer als bestimmte *Arbeitsweisen* historisch-kritischer Untersuchung (d.h.: als je nach Fragestellung konkretisierte historisch-kritische Methode) bezeichnen. Die Unterscheidung von einer jeden wissenschaftlichen Disziplin eignenden „Methode“ und von aus ihr abgeleiteten verschiedenen „Arbeitsweisen“ scheint mir zur Klärung der derzeitigen methodischen Situation in der neutestamentlichen Wissenschaft hilfreich; von „Methoden“ ist im folgenden nur in Anführungszeichen die Rede, um die gelegentliche (aus Gründen der Bequemlichkeit erfolgende) Aufnahme der üblichen Ausdrucksweise zu kennzeichnen.

³ Ihre Darstellung bildet den fraglosen Inhalt der neutestamentlichen Methodenlehren, s. H. ZIMMERMANN, Neutestamentliche Methodenlehre, 31970; J. ROLOFF, Neues Testament, 21979, 3-41 (beschreibt nur die „Auslegungsmethodik“, daher nicht die Textkritik);

verständlich angewandt werden, obwohl sie alles andere als „vom Himmel gefallen“ sind. Vielmehr sind diese „Methoden“ selber durch und durch geschichtlich, als sozusagen methodischer Niederschlag verschiedener Stadien einer - doch offenbar noch längst nicht abgeschlossenen - Forschungsperiode „historische Kritik“⁴: Indem sich *geschichtliches Verstehen* immer deutlicher mit bestimmten Fragen (insbesondere im Blick auf die vier Evangelien als „Leben Jesu“) konfrontiert sah, bildeten sich im Zuge der wissenschaftlichen Bearbeitung dieser Fragen jeweils *adäquate Arbeitsweisen historischer Kritik* heraus.⁵ Insofern auf dem Wege der Literarkritik, der

H. CONZELMANN/A. LINDEMANN, Arbeitsbuch zum Neuen Testament, 91988, 1-140. W. EGGER, Methodenlehre zum Neuen Testament, 1987, differenziert überdies zwischen Literarkritik als „Feststellung schriftlicher Quellen“ und Traditionskritik, die die „mündliche Vorgeschichte der Texte“ untersucht (21); merkwürdigerweise wird hier die Formgeschichte *nicht* zu den „schon klassisch gewordenen Methoden“ (ebd.) gezählt.

Bezeichnend für die genannte Erstarrung der historisch-kritischen Methode ist die Vorstellung von Literarkritik, Formgeschichte, Redaktionsgeschichte als „fundamentale methodische Schritte exegetischer Arbeit, wie sie praktisch bei der Auslegung *jedes Textes* (sic!) durchlaufen werden *müssen* (sic!)“ (ROLOFF, a.a.O. 3, Hervorhebungen von mir). Nicht weniger bezeichnend auch, daß im selben Zusammenhang wohl pauschal der Sinn und sogar die Notwendigkeit einer „Diskussion der exegetischen Methoden“ (als ein „Akt kritischer Selbstbesinnung“) anerkannt wird, dann aber, statt diesem Desiderat wenigstens ansatzweise durch eine eigene kritische methodologische Selbstbesinnung zu entsprechen, unbesehen auf die faktisch herrschenden Arbeitsweisen rekurriert (s.o.), das Methodenproblem im wesentlichen als ein terminologisches bagatellisiert und entschieden vor einer „Aufblähung des Methodischen“ gewarnt wird, insofern ein Zuviel kritischer Selbstreflexion den „Zugang zur Sache zu verstellen“ drohe (ebd.). Die daraufhin („mit allem Nachdruck“) vorgebrachte Binsenwahrheit: „Eine Methodik (sic!), die ein Eigenleben entfaltet und nicht mehr Werkzeug zum besseren Verstehen biblischer Texte sein will, verwirrt mehr, als sie hilft!“ (ebd.) benennt, wenn auch unbeabsichtigt - gemeint war im Zusammenhang offensichtlich: „Eine *Erörterung der Methodik*, die...“ -, so doch exakt eben das Dilemma einer klassisch gewordenen „festen“ Methodik, die als solche natürlich bei *jedem* Text angewendet werden *muß*! Was „Eigenleben einer Methodik“ bedeutet und zu welcher Verwirrung sie führen kann, ist hier mit Händen zu greifen. Ebenso deutlich ist, daß dieser problematischen Entwicklung in der neutestamentlichen Exegese nicht durch bloße Reproduktion ihrer Methodik und durch verbale Kraftakte begegnet werden kann, sondern allein durch eine grundlegende Erörterung und Klärung der im Fach „Neues Testament“ heimischen Methode - nämlich der historisch-kritischen - sowie ihrer Arbeitsweisen. Erst von solcher Klärung her kann auch einsichtig werden, daß und inwiefern es in der neutestamentlichen Exegese tatsächlich um das „Verstehen biblischer Texte“ (ebd.) und nicht bloß um mechanisch-gedankenlose (wenn auch methodisch korrekte) Wissensanhäufung geht. Nur eine *geklärte* Methodik kann dem wissenschaftlichen Bemühen um ein (N.B. bloß *besseres*?) „Verstehen biblischer Texte“ dienen. Im übrigen: eine geklärte, eine *verständene* Methodik wird auch niemals Verwirrung stiften.

⁴ W.G. KÜMMEL, Das Neue Testament. Geschichte der Erforschung seiner Probleme, 21970, hat diese Forschungsperiode breit dokumentiert; zu ihren Anfängen und theologischen Anliegen vgl. die eingehende, auf J.S. Semler konzentrierte Studie von G. HORNIG, Die Anfänge der historisch-kritischen Theologie, Göttingen 1961. Zur theologischen Relevanz der historisch-kritischen Methode s. G. EBELING, Bedeutung, WuG I 1-49.

⁵ Die Frage nach der Zuverlässigkeit der Textüberlieferung, hinter der das Anliegen geschichtlicher Vergewisserung des Forschungsgegenstandes steht und die insofern eine

Formgeschichte, der Redaktionsgeschichte ganz bestimmte und recht *unterschiedliche* Fragestellungen bearbeitet werden, sind allerdings in diesen jeweils adäquaten „Methoden“ *unterschiedliche*, ja z.T. geradezu *entgegengesetzte Grundannahmen bezüglich des Untersuchungsgegenstandes* lebendig - eben jene fundamentalen Annahmen, auf denen die Fragestellung beruhte, die zur Ausbildung der verschiedenen Arbeitsweisen führten!

Diese unbefriedigende Situation neutestamentlicher Methodik läßt sich gut an der unklaren (und nur selten explizit erörterten) Frage der *Zuordnung von „Formgeschichte“ und „Redaktionsgeschichte“* verdeutlichen.

Im allgemeinen empfindet man heute diese - inzwischen beide klassisch gewordenen - Arbeitsweisen als *komplementär*, sei es, daß die Redaktionsgeschichte als *Korrektiv* einer gewissen Einseitigkeit der Formgeschichte verstanden wird, die „den Blick allzusehr auf die vorevangelische Überlieferung gerichtet und die Evangelisten fast ausschließlich als ‚Sammler‘ und ‚Tradenten‘ gesehen hatte“⁶, sei es, daß man die Redaktionsgeschichte als direkte *Fortsetzung*, als „einen die Formgeschichte weiterführenden methodisch notwendigen Schritt bei der Synoptikerexegese“⁷ versteht. - Demgegenüber hatte Marxsen in seinem Entwurf der redaktionsgeschichtlichen Arbeitsweise⁸ darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Prämissen (also die jeweils zugrundeliegenden Annahmen bezüglich des Forschungsgegenstandes) von Formgeschichte und Redaktionsgeschichte *gegenseitig geradezu ausschließen*: müsse erstere postulieren, daß das Evangelium eine „unliterarische“ Form sei, damit der überlieferte Text (z.B. des Markusevangeliums) als bloße Sammlung selbständiger Überlieferungseinheiten den Blick auf den interessierenden Ursprungsort der evangelischen Tradition („Sitz im Leben“) freigebe, so gehe die andere notwendig vom Gegenteil aus: von dem überlieferten Text *als Text*, d.h. als einem bewußt gestalteten Werk, dessen Komposition den Weg weise zu der interessierenden schriftstellerischen und theologischen Leistung des „Redaktors“.⁹ Kann man aber bei *einander ausschließenden Prämissen* von einer wie auch immer vorgestellten *Komplementarität* der „Methoden“, gar von einer *Weiterführung* der formgeschichtlichen Arbeit durch die redaktionsgeschichtliche reden? Und kann man bei so unterschiedlichen Einschätzungen des methodischen Instrumentariums überhaupt von einer geklärten Methodik reden?

Man wird zumindest letzteres verneinen müssen. Die bislang ungeklärte Frage des Verhältnisses von (*diachron* den Ursprung der Tradition untersuchender) Formgeschichte und (*synchron* Komposition und Aussage des vorliegenden Textes untersuchender) Redaktionsgeschichte hat sich inzwischen ins Grundsätzliche gewandelt und artikuliert sich heute

Sonderstellung einnimmt, wird mit Hilfe der *Textkritik* geklärt. Die übrigen Arbeitsweisen, hinter denen das Anliegen des Verstehens des Forschungsgegenstandes steht, erfuhren im Bereich der neutestamentlichen Wissenschaft ihre Ausprägung v.a. in der Bearbeitung folgender bei der Evangelienauslegung zu klärender Fragen: der Frage nach den Abhängigkeitsverhältnissen der in den Evangelien vermuteten Leben-Jesu-Darstellungen (*Literarkritik*); der Frage nach dem „Sitz im Leben“ als dem Ursprungs- und Überlieferungsort der in den Evangelien vermuteten mündlichen Einzelüberlieferungen (*Formgeschichte*); der Frage nach der theologischen Intention der in den Evangelien vermuteten Komposition von Einzelüberlieferungen (*Redaktionsgeschichte*).

⁶ ZIMMERMANN 215.

⁷ CONZELMANN/LINDEMANN 109; ähnlich KOCH 80-83, der von einem „redaktionsgeschichtlichen Gesichtspunkt der Formgeschichte“ (81) redet.

⁸ MARXSEN, *Evangelist* 7-16.

⁹ Vgl. dazu auch GÜTTGEMANN 73-79.

auf breiter Front als Frage des Verhältnisses von „diachroner“ und „synchroner“ Analyse überhaupt. Dabei erlebt man im praktischen Vollzug der Exegese mehr oder weniger deutlich beide Arbeitsweisen als *Alternative* (mit deutlicher Reserve gegenüber konsequent synchroner Analyse); in methodologischer Reflexion wird dagegen stets aufs neue ihre wie auch immer zu denkende *wechselseitige Ergänzung* behauptet, wobei man sich dann immerhin schon in der - recht allgemeinen und tatsächlich wenig folgenreichen - Forderung weithin einig ist, daß *die synchrone der diachronen Analyse voranzugehen habe*.¹⁰ - In dieser widersprüchlichen Gesamtlage kommen fundamentale methodologische Unklarheiten zum Vorschein. Entsprechend stellt sich die fundamental-methodologische Aufgabe, die in der neutestamentlichen Exegese allzu selbstverständlich praktizierten Arbeitsweisen in die Tiefe durchsichtig zu machen und sie nach *grundlegenden Gesichtspunkten* zu analysieren, wie:

a. das *Anliegen* einer bestimmten Weise des Arbeitens (grundlegendes „Interesse“ am Gegenstand);

b. die ihr zugrundeliegenden, tatsächlich *Grundlegenden Annahmen* hinsichtlich des Gegenstandes („Vorverständnis“); von diesen grundlegenden Charakteristika jeder ausgebildeten Arbeitsweise zu unterscheiden ist

c. die besondere *Fragestellung des Exegeten*, die über a. und b. hinaus (möglicherweise gegen a. und b.) auf einem eigenen, individuellen „Interesse“ am Gegenstand und eigenen, speziellen Annahmen hinsichtlich des Gegenstands beruht, und die ihn jeweils zu seiner besonderen methodischen Untersuchung mit methodisch kontrollierbaren Ergebnissen motiviert.¹¹

Man darf sich von dem jeweils scharfen Profil und der jeweiligen Bewährung der klassischen Arbeitsweisen historischer Kritik im Einzelfall nicht blenden lassen. Solange die fundamental-methodologische Aufgabe tatsächlich nicht angegangen, ja allzu oft nicht einmal gesehen wird, wird man nüchtern feststellen und im Auge behalten müssen: „Nach wie vor fehlt es der Bibelwissenschaft an einer hinreichenden Methodendiskussion.“¹²

Angesichts der erwähnten Unklarheiten neutestamentlicher Methodik empfiehlt es sich nicht, verbietet es sich vielmehr geradewegs, unbesehen auf die klassischen Arbeitsweisen historisch-kritischer Forschung - etwa in der Meinung, diese „Methoden“ wären zusammengenommen „die“ historisch-kritische Methode!¹³ - zurückzugreifen. Stattdessen empfiehlt es sich,

¹⁰ Niemand möchte sich vorwerfen lassen, nicht bei der (synchronen) *Textanalyse* einzusetzen. Auch ein entschiedener Literarkritiker wie BECKER meint: „alle Exegese beginnt beim vorliegenden Text“ (ThR 51 [1986] 7). Die entscheidende Frage, wie das anerkannte Postulat, „beim vorliegenden Text“ einzusetzen, zu verstehen und dann jeweils zu erfüllen ist, ist allerdings heftig umstritten und hängt bereits - wie noch zu zeigen sein wird - ganz wesentlich davon ab, was jeweils unter „Text“ verstanden wird!

¹¹ Entsprechende Untersuchungen beschäftigten sich bisher primär mit der Formgeschichte: E. GÜTTGEMANNS, *Offene Fragen zur Formgeschichte*, 1970, K. KOCH, *Was ist Formgeschichte?*, ⁵1989. S. aber auch die Selbstvorstellung der Formgeschichte in den beiden klassischen Untersuchungen von R. BULTMANN, *Geschichte der synoptischen Tradition*, 21931 (speziell 1-8, 393-400) und M. DIBELIUS, *Die Formgeschichte des Evangeliums*, ⁶1971 (vor allem 1-8, 287-301); dazu die „methodologische Besinnung“ von E. JÜNGEL, *Formgeschichte und Eschatologie*, in: DERS., *Paulus und Jesus*, ³1967, 290-300.

¹² KOCH, *Formgeschichte* XIII.

¹³ Solche Identität suggeriert der Untertitel des Buches „Neutestamentliche Methodenlehre“ von ZIMMERMANN: „Darstellung *der* historisch-kritischen Methode“; doch dürfte

die gegenwärtige Gestalt der historisch-kritischen Methode selbst „historisch“ zu betrachten und so die historisch-kritische Methode aus ihrer latenten Erstarrung zu einem Komplex vermeintlich zeitloser („klassischer“), tatsächlich aber geschichtlicher Fragestellungen und Arbeitsweisen zu befreien und für gegenwärtige, eigene Fragestellungen fruchtbar zu machen.¹⁴ Dazu wird man ihr *spezifisches Anliegen* wieder in den Vordergrund rücken müssen, das in den einzelnen „Methoden“ wie Literarkritik, Formgeschichte, Redaktionsgeschichte eine je bestimmte Ausprägung erfahren hat, das aber inzwischen durch die quasi-kanonische Geltung dieser geschichtlichen Ausprägungen in den Hintergrund zu geraten, ja sogar eliminiert zu werden droht. Das spezifische, alles bestimmende Anliegen der historisch-kritischen Methode¹⁵ scheint mir nämlich gerade darin zu bestehen, im Interesse des Verstehens das Verhältnis des Wissenschaftlers zum Gegenstand eben nicht - sei es durch eine inhaltliche, sei es durch eine methodische

die unbesehene Gleichsetzung der historisch-kritischen Methode mit der Summe der klassischen Arbeitsschritte - wie die exegetische Praxis belegt - repräsentativ sein.

¹⁴ Die historisch-kritische Methode scheint mir in ihren bisherigen geschichtlichen Konkretionen (den klassischen Arbeitsweisen also) noch längst nicht an ihre Grenzen gestoßen und z.B. durchaus entwicklungsfähig zu sein hin zu solchen Arbeitsweisen, mit denen *spezifisch literarische* bzw. *sprachliche* Gesichtspunkte - primäre Gegenstände neutestamentlicher Wissenschaft sind immerhin *Texte!* - untersucht werden. Als Ausdruck des unserer geschichtlichen Wahrnehmungsweise gemäßen, methodisch kontrollierten Bemühens um geschichtliches Verstehen ist sie keineswegs auf spezifisch „diachrone“ Arbeitsweisen einzugrenzen (wie offenbar nicht nur BECKER, ThR 51 (1986) 65f passim meint), sondern wird sich bei der Arbeit an (alten) *Texten* immer auch in spezifisch „synchronen“ Arbeitsweisen konkretisieren (ein Anfang ist im Prinzip ja bereits mit der Redaktionsgeschichte gemacht). Welche Arbeitsweise historischer Kritik jeweils zur Anwendung kommt bzw. entwickelt wird, hängt aber von der jeweiligen Fragestellung des Exegeten ab (s.o. Anm. 4). Diese Fragestellungen aber können sehr verschieden sein. - Ob sie allerdings *sinnvoll* sind, hängt zum einen von der Plausibilität der jeweils zugrundeliegenden Annahmen hinsichtlich des Gegenstandes („Prämissen“) ab, zum anderen aber auch von dem konkreten geschichtlichen Kontext, in dem der Exeget lebt und in dem seine Arbeit Sinn *hat*. Gegenüber beiden, dem Gegenstand wie dem eigenen geschichtlichen Kontext, hat der Exeget seine Arbeit - seine Fragestellung und damit auch seine Arbeitsweise - zu verantworten, d.h. als sinnvoll zu erweisen. Das aber geschieht nicht allein *theoretisch* durch methodologische Reflexion, sondern auch und vor allem *praktisch* durch den Vollzug methodischer Exegese selbst: durch die Aussagekraft ihrer Ergebnisse hinsichtlich des Gegenstandes.

¹⁵ S. dazu EBELING, Bedeutung 27-37. - Das im folgenden skizzierte, an Ebeling orientierte Verständnis der historisch-kritischen Methode versteht sich als ein notwendiger Teil der Begründung und Offenlegung meiner Arbeitsweise. Zugleich sei damit auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die aufgegeben Diskussions der „Methoden“ *als Erörterung der historisch-kritischen Methode selbst* zu führen. Schon aus forschungsgeschichtlichen Gründen wird einleuchten, daß nur so eine wirkliche Klärung heutiger Weisen wissenschaftlicher, näherhin: theologischer Arbeit am Neuen Testament möglich ist (s.a. die kritische Erörterung der historisch-kritischen Methode bei E. FUCHS, Was wird in der Exegese des Neuen Testaments interpretiert?, in: DERS., Gesammelte Aufsätze II 280-303, bes. 280-287).

Prämisse - vorab festgelegt sein zu lassen.¹⁶ Ihr unbedingtes Ernstnehmen der *historischen Distanz* zwischen Forscher und Gegenstand dient vielmehr dem Ziel, die Eigentümlichkeit des Gegenstands in seinem konkreten (geschichtlich bedingten) Sosein und die Eigentümlichkeit des Wissenschaftlers in seinem nicht weniger konkreten (geschichtlich bedingten) Sosein zu wahren, d. h. zwischen interessierendem Gegenstand und interessiertem Wissenschaftler zu *unterscheiden*, und eben in dieser „Kritik“ eine wirkliche *Begegnung* beider überhaupt erst zu ermöglichen.

Indem historisch-kritische Methode bewirkt und dazu erzieht, daß der interessierende Gegenstand in seiner Eigenart und also auch Fremdheit respektiert, ja allererst sichtbar wird, entzieht sie ihn dem unmittelbaren Zugriff des Forschers und schützt ihn vor Vereinnahmung durch dessen Interesse. Das In-Distanz-Rücken historischer Kritik zielt gerade nicht auf *Relativierung* i. S. von Vergleichgültigung, sondern auf *In-Relation-Bringen*, das beide gelten läßt und beiden gerecht wird - dem (aus der Vergangenheit überkommenen) Gegenstand wie dem (in der Gegenwart sich mit diesem Gegenstand befassenden) Wissenschaftler. So geht es auch im Ausschneiden aller Selbstverständlichkeiten und in der andauernden Prüfung aller Präjudizien eben darum, daß es zu einem wirklichen Treffen, zur Begegnung zwischen den Verschiedenen kommt. Hinsichtlich ihres grundlegenden Anliegens ist historisch-kritische Methode demnach erst recht auch im Blick auf *literarische* Gegenstände adäquat, insofern es sich dabei um Gegenstände handelt, die *von sich aus* auf Begegnung mit dem Untersuchenden abzielen, insofern sie in ihrem Sosein (als Text) dem, der sich mit ihnen befaßt, „etwas zu sagen haben“.¹⁷

¹⁶ Aus diesem Grund wird in letzter (!) Instanz auch die historisch-kritische Methode selbst am Gegenstand gemessen werden müssen - und eben in dieser prinzipiellen Fähigkeit zur Selbstkritik liegt eine der Stärken, die ihren Gebrauch speziell auch in der Theologie rechtfertigt. Aus demselben Grunde ist aber auch vorab ein gewisses Maß an Rechenschaft über das eigene wissenschaftliche Unternehmen abzulegen, etwa anhand der Leitfrage: *Welcher Gegenstand* (Fragestellung) wird *aufgrund welcher Annahmen* (Grundannahmen) sinnvollerweise *auf welche Weise[n]* (Arbeitsweise[n]) - gegebenenfalls: *in welcher Abfolge der Arbeitsschritte* (Vorgehensweise) - untersucht, und *zu welchem Zweck* (Anliegen)?

¹⁷ Gerade weil Gegenstand der neutestamentlichen Wissenschaft *Texte* sind, deren Analyse immer wieder in der Erwartung und mit dem Ziel - und nicht in einer noch so subtilen Vorwegnahme dieses Ziels, z.B. durch den unkritischen Gebrauch von „Methoden“ - geschieht, daß „im Umgang mit dem Text ... das Ausgelegtwerden *des* Textes um(schlägt) in ein Ausgelegtwerden *durch* den Text“ (EBELING, TuV 15), gibt es zumindest für protestantische Theologie keine Alternative zur historisch-kritischen Methode. Denn als das „Verfahren, das die historische Quelle in ihrer Historizität und das heißt in ihrem Abstand von der Gegenwart kritisch bis an die Grenze des Erklärbaren durchsichtig macht und damit zugleich die Vorurteile des Auslegers selbst kritisch zurechtrückt und ihm die historische Bedingtheit seines Vorverständnisses durchsichtig macht, (schafft sie) die notwendige Voraussetzung für die Reinheit der Begegnung mit dem Text, damit aber

Die folgenden methodenkritischen Vorüberlegungen haben nun zur Aufgabe, die aus den soeben genannten Gründen als prinzipiell sachgemäß angesehene historisch-kritische Methode im Blick auf die Analyse des Gegenstandes „johanneische Wundergeschichten“ zu konkretisieren.¹⁸ Hinsichtlich des Gegenstandes liegt dabei die grundsätzliche Annahme zugrunde, daß er als *Bestandteil eines literarischen Werkes* „Johannesevangelium“ ebenfalls ein *literarischer* ist. Von daher ist nach einer Arbeitsweise historischer Kritik zu fragen, die dem Anliegen dieser Arbeit gerecht zu werden verspricht, den *grundsätzlich* als Bestandteil eines literarischen Werkes angesehenen Gegenstand „johanneische Wundergeschichten“ *konkret* in den Blick zu bekommen und in seiner Eigentümlichkeit zu untersuchen. - Schon das Erfordernis, sich einer *gegenstandsgemäßen* Arbeitsweise zu bedienen, kann bedeuten, eine eigene Arbeitsweise entwickeln oder doch wenigstens anbahnen zu müssen. Das wäre der Fall, sollte sich herausstellen, daß die vorhandenen Arbeitsweisen - und seien sie noch so „klassisch“ - dem eigenen Gegenstand nicht angemessen sein können, da sie an qualitativ anderen Gegenständen entwickelt wurden, so daß bei unbedachter Anwendung der vorfindlichen (und andernorts bewährter) Arbeitsweisen - insofern mit ihnen immer auch bestimmte, unangemessene Grundannahmen bezüglich des Gegenstandes einfließen und die Sicht trüben würden - der eigene Gegenstand von vornherein nicht oder zumindest nur noch eingeschränkt zur Geltung käme. Erst recht aber die Forderung, die Arbeitsweise müsse jeweils der *eigenen Fragestellung entsprechen*, wird in vielen Fällen den

auch für die Möglichkeit, sich von ihm etwas sagen zu lassen. Dann hört die transformierende Interpretation des Geschichtlichen zur eigenen Existenzherhellung auf, eine willkürliche, naive Eintragung in die Quelle zu sein, vielmehr kann es nun zu einer echten geschichtlichen, personalen Begegnung und Auseinandersetzung kommen, wobei sich der Interpret dessen bewußt bleibt, daß die vollzogene Vergegenwärtigung Transformation des Historischen ist, bei der nach wie vor der historische Abstand gesehen wird und kritisches Korrektiv des geschichtlichen Verstehens bleibt.“ (EBELING, Bedeutung 36).

¹⁸ Falls dies aus dem bisherigen Ausführungen nicht hinreichend deutlich geworden sein sollte, sei an dieser Stelle ausdrücklich die Vermutung zurückgewiesen, in dieser methodologischen Besinnung ginge es darum, vorab eine „Methode“ zu entwickeln, um diese dann - gar mit dem Anspruch, die einzig „richtige“ Arbeitsweise vorzustellen - ohne Wenn und Aber auf den Gegenstand anzuwenden und so einer „Autokratie“ der Methode zu huldigen (wie es BECKER, ThR 51 [1986] 7f den Arbeitsweisen meint vorhalten zu müssen, die im Unterschied zu der seinigen „beim Text als literarischer Einheit“ ansetzen). Das Gegenteil ist der Fall, wenn hier die *jeder* bestimmten Arbeitsweise anhaftende Begrenztheit grundsätzlich in Rechnung gestellt und gerade deshalb auch die eigene Arbeitsweise reflektiert wird - in der Absicht, so zu *geklärter* Fragestellung, *begründeter* Arbeitsweise und *auch für andere brauchbaren*, weil einordbaren Ergebnissen zu kommen. Die Grundannahmen, auf denen Fragestellung und Arbeitsweise beruhen, vorab zu *benennen* (und ansatzweise einsichtig zu machen), hat doch gerade nicht den Sinn, diese zu *fixieren*, sondern sie einer Kritik und eventuellen Korrektur zugänglich zu machen, wie sie wohl am überzeugendsten aus der auf ihnen gegründeten Untersuchung selbst bzw. deren Ergebnissen, deren Ausbleiben schließlich auch von Aussagekraft ist, erwächst.

Rückgriff auf „bewährte“ Arbeitsweisen unmöglich machen, eben weil diese aus der Bearbeitung anderer Fragestellungen hervorgingen und sich nur bei vergleichbaren Fragestellungen bewähren können. Da aber erst auf der Grundlage einer im Ansatz sowohl dem Gegenstand (bzw. den eigenen vorläufigen Vorstellungen von ihm, den Annahmen) wie der Fragestellung gemäßen Arbeitsweise ein sinnvolles Vorgehen möglich ist, soll diese zunächst in einer vorläufigen Auseinandersetzung mit einer klassischen Arbeitsweise, der Literarkritik, entwickelt werden. Denn seit Bultmanns Kommentar (1941) ist Literarkritik hinsichtlich des Gegenstandes dieser Arbeit: den johanneischen Wundergeschichten, nicht nur eine unter anderen, sondern geradezu *die* klassische exegetische Arbeitsweise.

Um mehr als eine auf dem Wege elementarer Besinnung angestrebte grundlegende Klärung der klassischen und von daher auch der eigenen Arbeitsweise hinsichtlich Anliegen, Grundannahmen und Fragestellung kann es dabei im Rahmen dieser Arbeit nicht gehen. Dieses Mindestmaß an methodologischer Besinnung scheint allerdings unverzichtbar, will man die eigene Arbeit und ihre Ergebnisse auch denen verständlich machen, die zwar am selben Gegenstand, nicht aber mit derselben Fragestellung, denselben Voraussetzungen, derselben Arbeitsweise arbeiten. Nicht zuletzt geht es um eine gewisse Selbstkontrolle: mittels Klärung von Fragestellung und Arbeitsweise sowie Überprüfung ihrer Voraussetzungen auf Plausibilität kann ein gewisser Schutz gegenüber der stets lauenden Gefahr erreicht werden, daß persönliche Vorlieben oder geschichtlicher Entwicklungsstand des methodischen Instrumentariums - also letztlich Willkür und Zufall - über die eigene Arbeitsweise und also auch über die Ergebnisse der Arbeit an den neutestamentlichen Texten entscheiden.

Zur ansatzweisen methodologischen Besinnung und Darlegung der eigenen Arbeitsweise gibt es vorläufig, zur umfassenden Methodendiskussion (also gerade auch zur Erörterung der historisch-kritischen Methode) gibt es auf lange Sicht keine Alternative. Der Erstarrung und damit Verzerrung der historisch-kritischen Methode zu einer Anzahl „klassischer“ Arbeitsweisen mit quasi-dogmatischer Gültigkeit wird ja im Ernst noch nicht damit begegnet, daß in Anlehnung an und in Übernahme von Methoden anderer Wissenschaften immer neue Fragestellungen und Arbeitsweisen entwickelt werden, die das Spektrum neutestamentlicher Arbeitsweisen bloß quantitativ erweitern. Zweifellos verrät es eine gewisse Bewegung in der neutestamentlichen Wissenschaft, wenn neuerdings sozialgeschichtliche, strukturalistische, tiefenpsychologische, literatursoziologische „Exegesen“ bzw. Arbeitsweisen (um nur einige zu nennen) zu den klassischen hinzutreten. Wie wenig dieser Zuwachs an sich allerdings schon ein Zeichen von *Fortschritt* ist, erweist die Frage, welchen Beitrag die neuen Arbeitsweisen zum *Verständnis des Gegenstandes* leisten, also: wie man die auf diese Weise angehäuften disparaten „Ergebnisse“ aufeinander beziehen kann, um zu einem *schlüssigen Gesamtbild* (im Blick auf eine neutestamentliche Schrift etwa) zu gelangen. Die bereits dafür erforderliche Methodendiskussion wird allerdings immer in Gefahr stehen, in einen lautstarken „Streit der Methoden“¹⁹ auszuarten, solange nicht jeweils Voraussetzungen, Fragestellungen und

¹⁹ Diese Formulierung findet sich in der Überschrift von Beckers jüngstem Bericht über die Johannesforschung: „Das Johannesevangelium (sic!) im Streit der Methoden“ (ThR 51 [1986] 1-78), und in entsprechend streitbarem Ton ist denn auch der ganze Aufsatz gehalten. Allerdings sollte man den vordergründigen Methodenstreit, zumeist geführt

Anliegen der einzelnen Arbeitsweisen geklärt sind. Solche für die Verantwortung neutestamentlicher Wissenschaft unumgängliche und wohl stets neu aufgegebene Methodendiskussion würde allerdings zu kurz greifen, wenn dabei nicht auch und gerade Wesen und Anliegen historischer Kritik erörtert werden, deren je spezifische Konkretion im Blick auf bestimmte Fragen die heutigen neutestamentlichen Arbeitsweisen sind.

2. Literarkritik in der Exegese der johanneischen Wundergeschichten

Hinsichtlich des Gegenstandes „johanneische Wundergeschichten“ ist Literarkritik seit längerem die vorherrschende Arbeitsweise. Bevor nun diese inzwischen speziell auch für die Johannesexegese „klassische“ Arbeitsweise auf Fragestellung, auf Grundannahmen und auf Implikationen hin befragt wird, um anschließend in Auseinandersetzung mit ihr die eigene Arbeitsweise zu begründen und zu entwickeln, soll zunächst auf die Geschichte dieser „Klassik“ und ihre Ergebnisse eingegangen werden. Da bereits andernorts die Erforschung des Johannesevangeliums²⁰ wie speziell auch der johanneischen Wundergeschichten²¹ ausführlich beschrieben wurde, genügt es hier, anhand der wichtigsten Arbeiten zu diesem Gegenstand in großen Linien einen Überblick über die Anhaltspunkte, die speziellen Fragestellungen sowie die dabei gewonnenen Ergebnisse zu geben. -

als Streit um diachrone und synchrone Analyse (s. BECKER, a.a.O. 7f), möglichst bald überwinden, indem die unterschiedlichen *Fragestellungen* und *Anliegen* wahrgenommen werden, die jeweils mit Hilfe der unterschiedlichen Arbeitsweisen bearbeitet bzw. verwirklicht werden. Erst im Anschluß an eine solche „interne“ *Methodenkritik*, erst wenn die unterschiedlichen Arbeitsweisen in ihrem eigenen Recht gewürdigt sind, kann (und muß!) man vernünftigerweise streiten - darüber nämlich, ob bzw. inwiefern eine bestimmte Fragestellung oder ein bestimmtes Anliegen auch *sinnvoll*, und zwar genauer: *theologisch* sinnvoll ist, sofern nämlich neutestamentliche Exegese ihren Ort in der Theologie hat (vgl. dazu auch oben Anm. 14). Vorläufig wird man gut daran tun, dem Vorschlag Beckers folgend „zweigleisig“ zu verfahren: zum einen die je *eigene Arbeitsweise am Gegenstand der Exegese* - dem Text - *zu erläutern*, zum anderen eine *grundsätzliche Methodendiskussion* zu führen, in der die verschiedenen Fragestellungen und Arbeitsweisen *theologisch auszuweisen* sind (s. BECKER, ThR 51 [1986] 65f). Ersteres ist mit diesem Kapitel der Arbeit beabsichtigt.

²⁰ Zur Johannesauslegung des 20. Jahrhunderts vgl. BAUER, ThR 1 (1929) 135-160; HAENCHEN, ThR 23 (1955) 295-335; THYEN, ThR 39 (1974) 1-69. 222-252. 289-330; ThR 42 (1977) 211-270; ThR 43 (1978) 328-359; ThR 44 (1979) 97-134; BECKER, ThR 47 (1982) 279-301. 305-347; ThR 51 (1986) 1-78. Einen thematisch gegliederten Überblick geben KYSAR (Fourth Evangelist) und jüngst THYEN (Art. Johannesevangelium, TRE VII, 200-225). Über Einleitungsfragen und die Forschungsgeschichte des johanneischen Schrifttums insgesamt findet sich umfassende Information bei SCHMITHALS, Johannesevangelium 3-214.

²¹ Hierzu sei verwiesen auf den ausführlichen Überblick bei LÜTGEHETMANN 41-122, der nicht nur jeweils ausführlich das literarkritische Modell als solches, sondern auch dessen konkrete Anwendung auf Joh 2,1-11 (die Hochzeit zu Kana) beschreibt und so jeweils exemplarisch vorführt. Ähnlich WAGNER 42-87, der die vorhandenen literarkritischen Thesen am Beispiel von Joh 11,1-12,19 vorstellt.

Vorab ist jedoch eine Sprachregelung notwendig, da der Gebrauch des Terminus „Literarkritik“ in der neutestamentlichen Wissenschaft nicht einheitlich ist. Darin aber kommt nur zum Vorschein, daß das allgemeine Verständnis von Literarkritik nicht hinreichend präzise ist.

2.1 „Literarkritik“. Eine terminologische Klärung

Im engeren Sinn versteht man unter Literarkritik die Analyse eines Textes auf „schriftliche Vorlagen“²² hin, also „Quellenkritik“ - so das allgemeine Verständnis, dem hier mit der Einschränkung gefolgt wird, daß die Vorlage nicht unbedingt schriftlich fixiert, sondern nur sprachlich „fest“, d.h. *geformt* (und somit tradierbar) sein muß.²³ Literarkritik ist demnach wesentlich Scheidung von „Tradition(en)“ und „Redaktion(en)“, aus denen ein Text entstanden ist; sie untersucht die *Vorgeschichte* des überlieferten Textes, um *von ihr her* den überlieferten Text selbst zu verstehen. - Insofern sich mit dem Aufweis einer Quelle konsequenterweise die Frage nach Entstehung und Überlieferung des so gewonnenen neuen Textes (nämlich der „Tradition“) stellt, führt Literarkritik zur spezifisch formgeschichtlichen Fragestellung: Literarkritik impliziert Formgeschichte, insofern sie die Vorgeschichte des Textes *vollständig und umfassend*, also die *gesamte Entstehungsgeschichte* des Textes zu erhellen versucht.²⁴ - Zum anderen

²² Vgl. EGGER 162, der deshalb noch einmal zwischen Literarkritik und Traditionskritik unterscheidet; letztere hat dann die Analyse der „mündlichen Vorgeschichte der Texte“ (a.a.O. 170) zum Ziel.

²³ Ungewöhnlich, und zwar ungewöhnlich weit wird der Begriff „Literarkritik“ gefaßt, wenn darunter alle Bemühungen verstanden werden, den Text „in seiner literarischen Eigenart und Zielrichtung zu erfassen, die Entstehungsverhältnisse der einzelnen Schriften zu klären und die Frage der Verfasserschaft zu erörtern“ (ZIMMERMANN 85; ähnlich weitgefaßt ist der Begriff bei ROLOFF 4). So verstanden bezeichnet „Literarkritik“ den ganzen Komplex der Einleitungsfragen - d.h. einen *Themenkomplex* -, aber nicht mehr eine bestimmte exegetische *Arbeitsweise* oder „Methode“ im Unterschied zu anderen Arbeitsweisen.

²⁴ Ebenso Koch, der darauf hinweist, daß „der literarkritische Aspekt nur schlüssig (wird), wenn er mit anderen formgeschichtlichen Arbeitsgängen, also mit der Bestimmung von Gattung und Sitz im Leben sowie dem Aufweis der vorliterarischen Überlieferungsgeschichte, in eine eindeutige Beziehung gesetzt wird“ (KOCH 95). - Im Unterschied zu Koch, der die Analyse der Entstehungsgeschichte bis hin zum vorliegenden Text als das Anliegen der *Formgeschichte* (in dem von ihm erweiterten Sinne) versteht und deshalb die Literarkritik im Sinne von Quellenkritik in dieselbe einordnet („nur ein Zweig der Formgeschichte“, ebd.), verstehe ich umgekehrt eben die diachrone Analyse des überlieferten Textes als genuines Anliegen der *Literarkritik*, das über die Quellenkritik hinaus auch zur Entwicklung bzw. Übernahme der formgeschichtlichen Arbeitsweise führte (vgl. BULTMANN, GST 2-4) und zu dessen Verwirklichung die formgeschichtliche Analyse von Überlieferungs- und (wenn möglich) Ursprungsort mittels der Kategorie des „Sitzes im Leben“ tatsächlich einen unverzichtbaren Beitrag leistet. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn EGGER 162 die Analyse der Quelle hinsichtlich „theologischer Akzente“

Stellenregister

(ausgewählte Stellen; kursive Seitenangaben verweisen auf detaillierte Textanalyse)

1,1	137	3,2	<i>109f</i> , 113, 117, 122f
1,4	138	3,3ff	117, 123
1,5	138	3,3	110, 196
1,6-9	138	3,4	117
1,7	93f, 95	3,5	110, 125, 196
1,11	153	3,7	110
1,14	88f, 124, 133, 155	3,11f	110, 117, 191
1,17f	203, 284	3,12	113
1,17	136, 155, 198	3,14f	117, 136
1,18	121, 284, 320	3,16f	106, 193
1,23	96	3,16	121, 193, 258, 283f, 312
1,33	124		
1,49	<i>85f</i> , 107, 161	4,44	142
1,50f	<i>85-87</i> , 90, 137, 181	4,45	140-142
		4,46-54	<i>140ff</i> , 154
2,1-11	<i>132ff</i>	4,47b	140f
2,1f	137	4,48	<i>52f</i> , <i>141-144</i> , 250f
2,4a	129, 134, 250f	4,49	140f
2,4b	129, 135f	4,50-53	144f
2,6	136	4,54a	58, 140, <i>146-148</i>
2,7	136		
2,9	138	5,1-16	<i>148ff</i>
2,10	136, 138, 321	5,2	<i>155</i>
2,11	58, 87ff, 124, <i>133f</i> , 137, 146f	5,3	<i>156</i>
		5,5	<i>155f</i>
2,14-22	52, 137, 139	5,7	156
2,18	52, <i>105</i> , 260	5,8	150, <i>154</i> , 250
2,19	137	5,9	<i>155</i> , 250
2,19ff	106	5,9c	148, 151
2,20f	137	5,10-16	119, 150
2,22	145, 260	5,10	150, 250
2,23-25	102, <i>111-113</i> , 123	5,11	250
2,23	110, 112, 116, 146	5,12	150, 250
2,24a	112, 160	5,14	150, <i>153f</i> , 251, 253f
2,24b	112, 160	5,16	153, 157
2,25	112, 160	5,17	119, 137, <i>152</i> , 199
		5,18	153, 157, 199, 321
3,1f	120		

5,19f	56, 120	6,69	218
5,20	72, 120f, 216, 318		
5,21f	120	7,2-5	338f
5,34	94, 321	7,3	57, 338
5,36f	92f	7,5	57, 338
5,36	94f, 99	7,7	185, 338
5,37a	92f, 99	7,19	119, 203
5,39b	96f	7,21-24	202ff
5,41	321	7,21	119f, 123
5,44	81	7,23	154f, 198
5,46f	97f	7,24	155, 203, 206
		7,27	101
6,1-15	157ff	7,28	102
6,2	159	7,30	75
6,4	163	7,31	101f, 107, 108
6,5	161f, 212, 219, 251	7,45-52	111, 198
6,6	161	7,47	199
6,11	163	7,50	111
6,12	162		
6,14	102f, 123, 125	8,12	197, 204-207, 228
6,15	102f, 123, 159f, 163	8,12-19	204ff
6,15b	160	8,13	204
6,16-25	163ff, 231	8,14	99f, 205
6,16	175	8,18	99, 205
6,17f	169f	8,23f	200
6,19	170, 172, 231	8,42-47	56, 200
6,20	170, 175	8,44	56
6,21a	175	8,45	284
6,21b	171f, 175	8,53	199
6,22-24	166		
6,26	103f, 159f, 163f, 167	9,1-41	175ff
6,27	159	9,1	188, 195
6,29	159	9,2	193
6,30f	52f, 104, 123f, 159	9,3	187, 193f
6,30	103f	9,3-5	153, 177, 182, 185, 193-195
6,31	103		
6,33	162	9,4	56, 187, 195f
6,35	160, 162	9,4a	185, 194
6,36	92, 159	9,4b	194
6,37	92	9,5	118, 185, 206
6,39	162	9,6	250
6,48ff	106	9,7	113, 187
6,48	160	9,8f	177
6,49f	160	9,10ff	119
6,50	160	9,10	113
6,51	160	9,11	113
6,53-58	160	9,14	188
6,66-71	324	9,15	113
6,68f	107, 161	9,16	114, 117, 121f, 179

9,16b	108f, 121, 179f	11,13	212
9,17	114	11,15	209, 211f
9,18-21	185	11,16	212, 227
9,20f	178	11,17-46	212-214, 223ff
9,22f	111, 117, 178, 185	11,17	225
9,24f	114f	11,20-27 + 39f	214-220
9,24	121, 178f	11,21b	213
9,27	114	11,22	214f
9,29	117	11,23	216
9,30-33	115, 117, 180	11,24	216, 225
9,30	81, 101, 117	11,25f	216f, 225, 230, 253f
9,31	185, 187	11,25a	216
9,32	91, 188	11,25b.26a	217
9,33	122, 179f	11,26b	217
9,34	180, 185	11,27	217f, 297
9,35-41	191	11,28-31	220f
9,35-37	123, 181f	11,32	221
9,35	116	11,32-38	220
9,36	117, 186	11,32b	213
9,37	116	11,33	221f
9,38	116, 187, 219	11,34a	222
9,38a	182	11,35	222
9,38b	182	11,36	222f
9,39-41	118, 122f, 191, 253	11,37	223
9,39	118, 182f, 186f, 188,	11,38	223
	193, 251	11,39a	219
9,41	118, 183, 192f, 207,	11,39b	215, 219, 225
	254, 321	11,40	124, 134, 219f, 225,
			229f, 234, 297
10,21	108	11,41f	215
10,25f	91f	11,42	209
10,30	216	11,43	230
10,34-36	98	11,45f	210
10,37f	90	11,45	120
10,37	92, 98	11,46ff	120, 129
10,40-42	112	11,50	105
10,40	227	11,51	105
10,41f	94f		
11,1-46	208ff	12,2	230
11,1-6 (+ 17-46)	223ff	12,13-15	102, 107, 125
11,4	224f, 233f, 230, 252	12,31	121
11,6	225	12,35f	76
11,7-10 + 11-16	226ff	12,37-50	67
11,8	227	12,37-43	58, 61, 68, 75ff, 85,
11,9-10	227- 229		92, 122
11,11-16	211f	12,37	76, 107, 111, 127
11,11	212	12,38	77f, 91, 124
11,12	212	12,39f	78f, 91
		12,41	79f

12,42f	80f, 111, 116, 123	19,35	323f
13,1	320	19,30	267, 309
13,6-9	325	19,38	111
13,7f	325	19,39	111, 116
13,10	325	20,19-23	337f
13,21-30	323f	20,21f	56
13,23	320, 323	20,21	285
13,34	320	20,22f	196
14,6	284	20,24-29	337f
14,8-11	124	20,27	106
14,9	225	20,28	106
14,10f	90	20,29	51, 106
14,10	78	20,30-21,25	314f, 342ff
14,11	124	20,30f	51, 53-55, 57f, 61, 67f, 76f, 106, 126
14,12	56, 285, 287		258, 280ff, 293-312, 319f, 343
14,16	284	20,30a	292, 294, 299
14,17	285	20,30b	298
14,18	173	20,31	297f
14,19	173	21,1-25	67f, 314, 315ff, 331-333, 342ff
14,26	284	21,1-14	333-343
15,1-8	286	21,1-23	323ff
15,4	286	21,1	334
15,5	286, 326	21,7a	326, 335f
15,22-25	304	21,12c	336
15,22f	91	21,14	51, 93, 333f, 337
15,24f	90f, 123	21,22f	327-330
16,7	282f	21,22	325, 327ff
16,12f	283	21,23c	327ff
16,13f	173	21,24f	317ff, 321-323, 327, 330
16,13	284	21,24	322
16,14	284	21,24a	318f, 326
17,20	285	21,24b	319, 327
19,25-27	323f	21,25	300f, 303, 321ff, 327, 344
19,30	309		

Autorenregister

- Aland, K. 155, 203
 Ashton, J. 36, 269

 Baldermann, I. 43f
 Barrett, C.K. 13, 96, 120, 137
 Bauer, W. 9, 40, 49, 79f, 94, 106f, 136, 140, 142, 156, 164, 169, 176f, 180, 195, 208, 214, 218, 220, 222, 227, 238, 280f, 284f, 299, 313, 334
 Becker, J. 4f, 7-9, 13, 23, 39, 75, 78-80, 110, 112, 141, 149, 164-166, 172, 175, 188, 191, 195, 210f, 216, 281, 294f, 296, 299, 329
 Berger, K. 244
 Bertram, G. 115, 119
 Billerbeck, P. 96, 114f, 120, 132, 148, 152, 154f, 162, 171, 176, 178, 187, 203, 205, 225
 Bittner, W.J. 23-25, 102, 104, 106, 108, 146, 294, 297-301, 321
 Blank, J. 39, 127
 Blass, F./Debrunner, A. 134, 280
 Bornkamm, G. 60, 131, 286, 298
 Brown, R.E. 13, 67, 73, 86, 106, 110, 145, 163, 215f, 295f, 299, 325
 Büchsel, F. 146, 315
 Bultmann, R. 4, 10, 12-14, 24f, 39f, 42, 45, 51-53, 61-64, 67, 69f, 75, 77-79, 81f, 85, 92, 94f, 102, 104, 106, 119, 126f, 132f, 135, 138, 140-143, 146, 151, 153, 156f, 159, 166f, 169, 172, 175, 177, 181-183, 188, 191, 193-195, 204, 208f, 211, 214-216, 218, 220-222, 227, 241-243, 250, 260, 267, 271f, 281, 294f, 299f, 313, 321, 328, 330, 333f, 337, 339

 Conzelmann, H. 2f, 13, 146, 188
 Cullmann, O. 70, 155, 163, 188, 194f
 Culpepper, R.A. 44, 313, 319f, 344

 Dibelius, M. 4, 29, 63, 69, 241-243, 266, 271, 290f, 295, 300, 330, 332, 340
 Dinkler, E. 195
 Dodd, Ch.H. 13, 29, 73, 136f, 145
 Dormeyer, D. 42, 66, 270

 Ebeling, G. 1f, 5-7
 Egger, W. 10, 37

 Faure, A. 14
 Fiebig, P. 115
 Fortna, R.Th. 11, 16f, 25, 32f, 38f, 175, 208
 Fuchs, E. 5

 Gnilka, J. 13, 294, 299
 Godet, F. 281, 284, 294, 328
 Goldschmidt, L. 204
 Goppelt, L. 215
 Grundmann, W. 50
 Güttgemanns, E. 3f, 36, 39, 43f, 271

 Haacker, K. 12
 Haenchen, E. 9, 13, 17, 25, 118, 131, 135, 139, 143, 149, 154, 156f, 171, 177, 191, 208f, 214, 299, 325
 Hahn, F. 86, 88, 108
 Heckerens, H.-P. 12f, 19, 25, 30, 146
 Heiligenthal, R. 56, 90, 98
 Heitmüller, W. 299, 313, 315, 334
 Hengel, M. 102, 155, 215, 318, 328f, 340f
 Hengel, R. 215
 Hirsch, E. 105, 214f
 Hoferkamp, R.Th. 18f, 75, 77f
 Hofbeck, S. 22f, 56, 77
 Holtzmann, H.J. 70, 80, 111, 113, 119, 140, 142, 195, 227, 294, 299, 334
 Hornig, G. 2

 Ibuki, Y. 93

- Jeremias, J. 138, 148
 Jolles, A. 244, 300
 Jülicher, A. 42, 45, 47, 248
 Jüngel, E. 4

 Kähler, M. 67
 Käsemann, E. 81, 83, 125f, 131, 268
 Kayser, W. 42
 Koch, K. 3f, 10f
 Köster, H. 27
 Kügler, J. 36, 318-320, 323f, 327f
 Kümmel, W.G. 2, 313
 Kysar, R. 9, 27, 44

 Lindemann, A. 2f, 13, 37, 146
 Lütgehetmann, W. 9, 21f, 103, 133
 Luthard, Chr.E. 313
 Luther, M. 270

 Martyn, J.L. 29, 44, 85
 Marxsen, W. 3, 13, 243
 Meeks, W.A. 12, 31, 40, 43, 45, 274, 290
 Meyer, R. 73, 102
 Michel, O. 87, 134

 Nestle, E. 154, 203
 Nicol, W. 17f, 25, 27-31, 38-40, 75, 78, 294
 Norden, E. 274

 Oberweis, M. 339
 O'Day, G. 44, 281
 Oepke, A. 195
 Olsson, B. 44f, 131-133, 138
 Onuki, T. 110, 126
 Overbeck, F. 42, 44, 68, 75, 270f, 313, 319, 329f, 343

 Pilhofer, P. 330
 Porsch, F. 13

 Rebell, W. 43
 Rengstorff, K.H. 49f, 53, 55f, 58, 77f, 106, 128, 294
 Richter, G. 39, 126
 Riedl, J. 56, 132
 Robinson, J. 27
 Roloff, J. 1f, 10

 Ruckstuhl, E. 18, 28f, 39

 Schlatter, A. 107, 114, 152, 181, 203, 216, 313
 Schmithals, W. 12, 318, 324f, 329
 Schnackenburg, R. 13, 39, 74-76, 79f, 81, 85, 91f, 96f, 99, 102, 104-108, 115, 119, 121, 126, 133, 138, 144f, 148, 152-158, 160-162, 164, 166, 175-177, 179-182, 188, 194, 197, 203f, 208, 215f, 224f, 228, 272, 281, 293f, 299, 328, 334, 339
 Schneider, J. 82, 92, 99, 164, 166, 169, 188, 220
 Schottroff, L. 81-83, 128, 144
 Schrenk, G. 54
 Schulz, S. 13, 31, 39, 50, 78f, 140, 146, 164, 166f, 169, 171f, 194, 210, 214, 284f, 293, 295, 299, 328
 Schwartz, E. 32, 171
 Schweizer, E. 18, 28f, 31, 39
 Stählin, G. 222
 Strathmann, H. 13, 93, 106, 119, 135f, 155, 164, 166, 170, 188, 193, 211, 214, 299, 325, 334

 Thyen, H. 9, 12, 16, 31, 38f, 41, 43, 68, 323
 Theissen, G. 63f, 69, 72, 125f, 151, 172, 176, 213, 222, 242-244, 264f, 290f
 Troeltsch, E. 1

 Vielhauer, Ph. 13, 217f, 271, 298
 Vouga, F. 338

 Wachsmuth, D. 290
 Wagner, J. 9, 20f
 Weiss, B. 281, 294, 299, 313
 Wellhausen, J. 166
 Wengst, K. 44, 61, 80, 111, 116, 210
 Wilkens, W. 15f, 25, 34, 40, 80f, 106, 163
 Wikenhauser, A. 69, 79, 166, 214, 220, 293
 Windisch, H. 29, 69, 286
 Wrede, W. 42, 61, 75, 319

 Zahn, Th. 313, 316
 Zimmermann, H. 1, 3f, 10

Sachregister

- | | | | |
|---|---|--|--|
| Abendmahl | 106, 162f, 285, 337 | Auferstehung | |
| Abendmahlssymbolik | 163, 337 | - <i>kein</i> „Zeichen“ | 106 |
| Abfassungszweck | 344 | Auferstehungsgeschichten | 259, 337f |
| - des Johannesevangeliums | 299-303, 344 | s.a. Ostergeschichten | |
| - genuin christlicher | 304 | Autor, allgemein | 42f |
| Abschiedsreden | 46, 131, 173, 273, 282f | s.a. Text, Literatur | |
| Abschluß | | Autor, des Johannesevangeliums | |
| - der Darstellung | 301 | - Angabe des | 317-320, 322f, 343 |
| - des Buches, s.a. Buchschluß | 301 | - Anonymität dessen | 324, 340 |
| Abschlußnotiz | 303, 318 | - Augenzeuge | 319 |
| Achtergewicht | 331 | - gibt Hinweise an den Leser | 76, 85, 88f, 134, 147, 293-296, 302ff, 344 |
| Admiration | 64 | s.a. Kommentare des Evangelisten | |
| Ätiologie des JohEv | 315, 332, 341f, 344 | - Selbstverständnis, pneumatologisches | |
| s.a. Literaturlegende, ätiologische | | als Jünger Jesu <i>allgemein</i> | 281f, 286-288 |
| Affekte des Wundertäters | 62, 220-223 | - Selbstverständnis als <i>universaler Zeuge</i> | |
| Akklamation | 86, 107f, 124f, 127 | Jesu | 282-286, 288 |
| Allegorie | 138f, 174, 248 | - Selbstverständnis, schrifttheologisches | 54, 327-330 |
| Anachronismus | 97, 84f, 187, 226, 232 | - „erzählter Autor“ | 318f, 324 |
| Analyse, historische | 48 | s.a. Lieblingsjünger | |
| s.a. Diachrone Analyse; Literarkritik | | - „historischer Autor“ | 318f, 324 |
| Analyse, literarische | 44f, 48 | s.a. Evangelist | |
| s.a. Synchrone Analyse; Formkritik | | | |
| Annahme, grundlegende s.a. Prämisse | 7 | Basileia-Gleichnisse | 66, 273 |
| Anonymität des JohEv | 324, 340 | Bekenntnis | |
| Anspruch des JohEv | 304, 320 | - der Jünger z.Zt. Jesu | 107 |
| ἄνθρωπος/ἄνθρωποι s.a. „Mensch“ | 104f, 112, 119, 126, 138, 142, 152, 156, 160, 194-196 | - formelhaftes | 217, 298 |
| Apophthegma | 63, 242f | - öffentliches, s.a. Glaube | 83, 111, 114, 116, 297f |
| Aporie | | Bekenntnisformel | |
| - im Johannesevangelium | 32f, 40, 43, 46 | - der joh Gemeinde | 218, 298 |
| - der johanneischen Literarkritik. | 40f | s.a. Identifikationssatz | |
| Arbeitsweise(n) | | Bericht s.a. Modellform(en) | 239, 245 |
| - historisch-kritischer Methode (allg.) | 1f | Bethesda | 155 |
| - muß dem Gegenstand entsprechen | 7 | βιβλίον | 54, 293ff, 297, 302, 331 |
| - muß eigener Fragestellung entspr. | 7 | s.a. Buchform; Urliteratur, christliche | |
| - dieser Untersuchung | 43 | - und σημεία | 304f, 308, 310-312 |
| s.a. Methode; Methodendiskussion | | s.a. „Zeichen, geschriebene“ | |
| „Arm Gottes“ | 77f, 81, 84 | | |

- Blindgeborener 113
 - Zeuge der Wundertat Jesu 190
 - Typ des Wunderglaubens 113f, 190
 Brotrede 160f
 Brotwunder 160ff
 Buchform s.a. βιβλίον, Schriftlichkeit
 - bewußte Wahl der 288, 330, 344
 - spezif. Problematik der 321f
 Buchschluß
 - johanneischer 67f, 300f, 313ff,
 331-333, 342-344
 - konventioneller 68, 300f, 313
 Christologie, johanneische 273
 δόξα
 - der Menschen 80f, 84f, 111
 - Gottes 80, 83-85, 219f, 224f
 - Jesu 62, 79f, 87, 128, 133f,
 224f, 229f, 320
 - und σμῆνα 79f, 88f, 134
 δοξασθῆναι Jesu 89, 224, 230, 233f
 Dämonenaustreibungen 62, 126
 Darstellungsebenen 74f, 87f, 89
 s.a. Verstehensebenen, Zeitebenen
 Darstellungsinteresse 236f, 244f
 s.a. Interesse, darstellerisches
 - und Form 236, 240f
 - und persönliches Verh. zur Sache 257
 - kerygmatisches 60, 221, 255-258
 - zweifaches (in Wundergeschichten)
 132, 239f, 256
 Diachrone Analyse resp. Diachronie
 3, 4, 22, 25, 48, 242f
 Dimension der „Zeichen“
 s.a. „Zeichen“; Verstehensebenen
 - hintergründig-heilsdramatische
 131f, 234, 236, 247
 - vordergründig-dramatische
 131f, 234, 236, 247
 Doppeldeutigkeit, johanneische 70
 - einzelne Beispiele 116, 183, 216, 246
 - Grundzug der johanneischen Wunder-
 geschichten 238, 246f
 Dramatik
 s.a. Dimension d. „Zeichen“; Wundertat;
 Wundergeschichte, johanneische
 - doppelsinnige 238f, 246f
 - hintergründige 236, 238f, 246f
 - vordergründige 236f, 239, 246f
 Dualismus 80, 81f, 126-128
 Einzelerzählungen, evangelische
 - bei Johannes 259ff
 - bei den Synoptikern 66, 261
 ἐμφορᾶσθαι Jesu 221, 223
 s.a. Affekte des Wundertäters
 Entlassungsspruch 150
 Entscheidungsalternative 81
 s.a. Dualismus
 Entstehungsgeschichte des Textes 11
 s.a. Literarkritik
 Epilog 67, 317
 Epiphanie(wunder) 168f, 171f, 290f
 ἔργον
 - Gottes 56
 - Jesu 56f, 130
 ἔργα Gottes
 - allgemein 55-57, 120
 - als Auftrag Jesu 55f, 120, 185, 187, 193f
 - der Jünger 55-57, 285
 Erhöhung Jesu 89, 108, 125, 127f, 135
 Erregung, pneumatische 222
 Erscheinung des Auferstandenen 294
 Erscheinungsgeschichte 314
 s.a. Ostergeschichten
 Erwartungen
 - gegenüber dem Wundertäter 213
 - des Lesers gegenüber dem Text 273
 Erzählzüge, doppelsinnige 246, 274
 - heuristische Funktion 274
 Eschatologie s.a. Parusie
 - des Evangelisten 128, 173ff, 231
 - traditionelle resp. streng futurische 175,
 215, 217f, 231
 Evangelium, literarische Form
 s.a. Jesuserzählung; Urliteratur, christl.
 - allgemeines 60f, 66f, 257, 263, 269ff
 - entspricht Auftrag der Jünger 287
 - Darstellungsinteresse 257f
 - gestalterische Maxime 258
 - als „Kleinliteratur“ 241, 330
 - als „Leben Jesu“ 2
 - als „Sammelliteratur“ 69, 241
 - neuartige Literatur 270, 276, 311
 - Prämisse dieser Arbeit 42
 - und Wundergeschichte 261, 263f,
 268, 277f

- Evangelist s.a. Autor
 - Zeuge Jesu 288
 - Selbstverständnis 54, 281f, 286ff, 317ff
 s.a. „Geist der Wahrheit“
 - Verständnis seines literar. Werkes 287f
 Exorzismus 62, 126
- Form, literarische
 s.a. Text; Literatur
 - bestimmter Modus von Sprache 42f, 237, 241, 319
 - darstellerische Funktion 241
 - historische Funktion 241
 - Verwirklichung eines bestimmten darstellerischen Interesses 236, 257
 - vorgestellte, s.a. Modellform 242ff
 - (im Text) realisierte 242ff
- Form „johanneische Wundergeschichte“
 s.a. Jesuserzählung, beispielhafte
 - grundsätzliches 63, 131, 234f, 236-241
 - einzelne Aspekte 60-65, 245
 - Analyse 239ff, 249ff
 - erzählerische Struktur 249
 - Gebrochenheit der erz. Struktur 250ff
 - gestalterische Maxime 254ff
 - Darstellungsinteresse 255
 - konfrontierender Charakter 254
 - *unmittelbar* durch d. Sache bedingt 257f
- Formen, evangelische 241f
- Formanalyse 63, 241ff
 s.a. Formkritik
 - ihre Aufgabe 44f, 240ff
 - grundlegende Kategorien 241ff
- Form und Inhalt
 - allgemein 44f, 241
 - im Johannesevangelium 130, 305f
- Formbestimmung
 - der Wundergeschichten 249ff
 - von 11,27 217f
 - von 20,30f 299ff
 - von 20, 31b 298
 - von 21,1-14 337ff
 - von 21,1-25 331ff
 - von 21,22.23c 327ff
 - von Kapitel 21 331-333, 340-342
- Formgeschichte 1, 241ff
 - als Teil von Literarkritik 10
 - primär historische Fragestellung 242f
 - Verhältnis zur Redaktionsgesch. 3, 243
- Formkritik 44f, 47f, 241ff, 313
 s.a. Formanalyse
 - entscheidender Schritt methodisch kontrollierter Textauslegung 44f, 47f
 - klassische, s. Formgeschichte 241
 - Neueinsatz erforderlich 242
- Formprinzip 236
- Formproblem
 - spezifisches der Jesuserzählung resp. der literar. Gattung „Evangelium“ 321f
 - spezifisches der joh. Wundergeschichten 239f, 245
- γάμος-Motiv 137f
 γεννηθῆναι/εἶναι-ἐκ-Motiv 110, 134f, 200
 s.a. πόθεν-Motiv
- Gegenspieler 149, 213f
 „Geist der Wahrheit“ 97, 124, 128, 131f, 173, 196, 229, 238, 283f
 - Auswirkung auf Verständnis Jesu 107, 124, 283
 - *sein* Wirken im Verhältnis zu *Jesu* Wirken 110, 229, 283ff
 - und „Zeichen“-Konzeption 124, 281
- Gemeinde, johanneische 114, 169, 172ff, 191, 227ff
- Gericht s.a. κρίσις 120-122, 154, 182f
- Gerichtsspruch s.a. κρίμα 182
- Gesandten-Motiv 56, 187f, 195
- Gesetz s.a. νόμος 121f, 198f, 200, 203
 - als Basis des Urteils über Jesus 203ff
- Gesundheitsbeter 215, 217
- Glaube
 - beherrschender Aspekt im JohEv 81
 - der Gemeinde 196, 226, 297, 311
 - des Lesers 297f, 309-312, 320-323
 - der Zeitgenossen Jesu 100f, 211f
 - ausdrückliche Intention der Zeichen 209
 - und christliche Verkündigung 257
 - und Verstehen 226
 - und Werke 285
- Glaubwürdigkeit
 - Jesu, s. „Zeichen“ (- als Legitimation)
 - des Buches 317-320
- Gleichnisse synoptischen Typs 66, 273
- gospel of signs s.a. Semeia-Quelle 16f
- γραφαί s.a. Schriften, Schriftsinn 96f, 156f
- Grenzmotiv 188
- Grundannahmen s.a. Prämisse 3f

- Häresie, christliche 170f, 174
 Häresie, jüdische 199
 Heil, episodales 136
 Heil, eschatologisches 78, 85, 136, 185
 Heilstätte 148
 Heilszeit, eschatologische
 - ihr Anbruch im I. „Zeichen“ 136, 139
 Herrenmahl s.a. Abendmahl 340
 Herrlichkeit Gottes s.a. δόξα 219f
 Himmelsleiter 86f
 Hoheitstitel, christologische 217
- „Ich-bin“-Worte 73, 171, 185
 Identifikationssatz 217f, 298
 inclusio, thematische 134, 194
 Inhalt und Form s.a. Text, Literatur 41
 - im Johannesevangelium 305f
 Inkongruenzen, erzählerische s.a. Aporien
 - heuristische Funktion 274f
- Interesse
 - genuin christliches 272, 344
 - individuelles des Exegeten 4
 - durch exeget. Methode vorgezeichnet 4
- Interesse des Evangelisten
 - an Jesu Wundertat 264
 - an Wundergeschichten von Jesus 268
- Interesse, darstellerisches 239f, 241, 303f
 s.a. Darstellungsinteresse
- Interesse, kerygmatisches 60, 221, 257f, 272
- Ironie, johanneische 101f, 104f, 107, 114, 129, 159, 201
- θαυμάζειν 72, 115, 119-122, 203
- Jerusalem 121, 151, 156, 197
- Jesuserzählung
 s.a. Evangelium; Urliteratur, christliche
 - allgemein 60, 66f, 264, 266f, 272f, 319, 341
 - als eigene Literaturform („christliche Urliteratur“) 60, 269ff, 289, 344
 - spezifisches Formproblem 288f, 321ff
- Jesuserzählung, johanneische
 s.a. βιβλίον, Johannesevangelium
 - als Urliteratur 63, 272ff, 289, 307f, 311f, 343f
 - eigenständige Variante der Gattung „Jesuserzählung“/„Evgl.“ 273, 298, 303
- ihr Abschluß s.a. Buchschluß 342
 - selber Teil des erzählten Ereignisses 306f
 - spezif. Legitimierung 317ff, 323ff
 - spezif. Qualifizierung 317ff
 - und Wirken Jesu 286f, 306f, 327
- Jesuserzählung, beispielhafte
 s.a. Wundergeschichte, johanneische
 - allgemein 266ff
 - ihr Sitz in der Gattung „Jesuserzählung“/„Evangelium“ 269
- Jesuserzählung, exemplarische 263f
- Jesuserzählung, signifikante 264ff
- Johannesevangelium
 s.a. Jesuserzählung, johanneische
 - ein *literarischer* Gegenstand 43, 245, 344
 - als ἔργον 287
 - als christliche Urliteratur 66, 272ff, 344
 - als Augenzeugniss des LJ 317ff
 - sein „esoterischer Charakter“ 274
 - seine Lösung des Formproblems der Gattung „Jesuserzählung“/Evgl.“ 321ff
- „Juden, die“ im JohEv
 - als Oberbegriff 199
 - fehlt unmittelbare Gotteskenntnis 96
 - fehlt Verständnis der Schriften 96
 - Feinde Jesu 72f, 115, 157, 197ff
 - Feinde der Jünger Jesu 113ff, 170
 - fordern Zeichen 103-105
 - Gegenspieler des Wundertäters 149, 212f, 170
 - keine Abrahamskinder 199f
 - Kinder des Teufels 56, 200
 - stammen aus dem κόσμος 200
- Jünger (pl.)
 - als beauftragte Zeugen Jesu 93, 106
 - ihr Glaube 87, 132f, 143, 158, 161f, 211f
 - ihre Erkenntnis des Herrn 161, 168, 229 (s.a. Jüngerunverständnis) 285, 336
 - ihre Gemeinschaft mit dem Herrn 337
 - ihre Situation im κόσμος 169f
 - ihre Werke größer als Jesu Werke 285
 - Leidensnachfolge 227
- Jünger, geliebter 323
 s.a. Lieblingsjünger
- Jüngerbelehrung 273
- Jüngerszenen 226
 - ihre Funktion für d. Leser 132, 229, 233
- Jüngerunverständnis 77, 107, 124, 131, 162, 165, 212, 227f, 229

- Kapitel 21 67f, 313ff, 331, 333f
 - Form 331-333, 340-342
 - Funktion und Intention 317ff
 - Verhältnis zur Schlußnotiz 20,30f 342ff
 Kategorien der Formanalyse, grundl. 241ff
 König (titular) 102, 163
 Königsherrschaft 110, 273
 Kommentar des Evangelisten/kommentie-
 rende Notiz 61, 74f, 88f, 105, 113, 124,
 133f, 169, 279, 299, 303ff, 317, 331, 333
 Konzept, pneumatologisches 238
 Konzeption „Zeichen“ 58f, 131f, 235f
 s.a. „Zeichen“-Konzeption
 κόσμος 80, 126, 130, 169f, 193, 200, 283,
 287f, 284
 Kreuz
 - kein Zeichen 106
 - Zielpunkt des ird. Wirkens Jesu 56, 73,
 136
 Kreuzigung und Wundertat 210f, 268
 κρίμα 118, 188f, 193
 κρίνειν 153, 198
 κρίνειν κατ' ὅψιν 155, 204, 207
 κρίσις 118, 183, 185, 207, 254
 κρίσις δίκαια 155, 183, 199f, 202ff, 206

 Lazarus 115, 225
 - Prototyp eschatologischer Totenauf-
 stehung 230
 Legitimation Jesu/seines Anspruchs
 s.a. „Zeichen“; „Zeugnis“ für Jesus
 - durch „Zeichen“ 71, 92ff, 105f, 109,
 118, 122, 197ff, 205
 Legitimation des Johannesevangeliums/
 seines Anspruchs 323ff
 Leidensnachfolge 227
 Leseanweisung 133, 310-312
 Leseerfahrungen 273
 Leser 139, 317
 - (allgemein) als Adressat eines Textes 43
 - als impliziter Adressat des JohEv 54,
 133, 139, 146f, 163, 185, 253-258,
 288-293
 s.a. Kommentare des Evangelisten
 - als expliziter Adressat des JohEv 301,
 303ff, 310
 - Berücksichtigung seiner Wahrnehmungs-
 möglichkeiten und -grenzen 257
 Lesererwartung 255

 Lieblingsjünger (LJ) 315f, 318ff, 323ff,
 329, 343
 - als „erzählter Autor“ 317-320, 322f
 - als Vermittler der christolog. Wahrheit
 resp. Selbstoffenbarung Jesu 336
 - als Zeuge 317-323, 326f, 329
 - als der Interpret Jesu 326f, 336
 - Anonymität des 324, 340f
 - nicht seine Person, allein seine Funktion
 von Interesse 341
 - nur Jesus für ihn zuständig 328
 - sein spezifisches „Bleiben“ 328f
 - spezifisch johanneische Jüngergestalt 318
 - Verhältnis zu Petrus 324f
 Lieblingsjüngertexte 323ff, 340
 - ihre Intention 323
 literarische Analyse, s.a. Synchrone A. 44
 Literarkritik 1ff
 - terminologisch 10f
 - ihre exegetische Problematik 33f, 36-38
 - ihr problemat. Rückschlußverfahren 35f
 - gründet auf problematischem Textver-
 ständnis 37
 Literarkritik, johanneische 9, 133,
 146-148, 208
 - äußerst hypothetischer Charakter 18, 27
 - andere Ausgangslage als bei Syn. 26f
 - grundlegendes Argument entfällt 148
 - ihre Prämissen 32ff
 - ihre „Aporie“ 40
 - und Stilstatistik 28f
 - Wundergeschichten ihr klassisches
 Anwendungsgebiet 48
 Literatur s.a. Text; Form, liter. 41f, 241
 Literaturlegende, ätiologische 331-333,
 340-342
 LJ s. Lieblingsjünger
 Logik, darstellerische 240, 242
 λόγος 88f, 137f, 199

 μένειν des LJ 327-330
 Mannawunder 103f
 Maria (Schwester des Lazarus) 220ff
 - als Gegenspieler des Wundertäters 213
 - als Glaubenstypus 213
 - trauert wie „die Juden“ 221
 Martha (Schwester des Lazarus) 214ff
 - als Gegenspieler des Wundertäters 213
 - ihr Glaube inadäquat 216

- repräsentiert futurische Normaleschatologie 217
- Typus des ungläubigen Jüngers 219
- μαρτυρία 93ff, 100, 204f, 290
- s.a. „Zeugnis“ für Jesus
- Maxime, gestalterische 239-241, 248, 303f
- s.a. Formanalyse (Kategorien)
- als innere Logik der Form 241
- der Modellform „Bericht“ 239
- der Modellform „Offenbarungsrede“ 239
- der joh. Wundergeschichten 254f
- des Johannesevangeliums 258
- „Mensch“ s.a. ἄνθρωπος 104, 111f, 114, 126, 138, 142, 160, 162, 195, 237, 289-292
- Metaebene 301, 333, 342-344
- Metainformation 331f
- Methode, dogmatische 1, 314
- Methode, historisch-kritische 1-9
- ihr Anliegen 5f
- ihre gegenwärtige Gestalt 1f, 4f
- sachgemäß gerade bei *literarischen* Gegenständen der Vergangenheit 6
- verschiedene Arbeitsweisen der 1-3
- „Methoden“ s.a. Arbeitsweisen 1f, 3
- Methodendiskussion, neutest. 4, 8, 9
- Methodik, neutestamentliche 1, 3f
- Mißverständnis
- als literarische Technik d. Evangelisten 89
- „der Brüder“ 329
- „der Juden“ 96f, 200, 222f
- der Jünger 165, 212
- des Lesers 329
- des Volkes 104, 107
- heuristische Funktion 89, 233, 274
- Mittelbarkeit 239
- Modellform 244
- Modellform „Bericht“ 239, 244f
- Modellform „Offenbarungsrede“ 239, 244f
- Mose 97f, 115, 117, 136, 157, 190, 199f, 203f
- νόμος s.a. Gesetz 121f, 136, 152, 190, 198-200, 203f,
- „Nacht“ 111, 194
- Nikodemus 109ff
- als Typ des Wunderglaubens 111f, 117
- Notiz, kommentierende 303ff, 317
- s.a. Kommentar des Evangelisten
- Notiz, summarische 61, 157, 259
- Notlage
- als Jüngerprobe 161
- vom Wundertäter verschärft 208
- Offenbarung Jesu (als Geschehen) 336
- s.a. Selbstoffenbarung Jesu, „Zeichen“
- Offenbarungsrede 239, 245, 273, 311
- s.a. Modellform „Offenbarungsrede“
- ὁμολογεῖν 80, 82, 298
- s.a. Bekenntnis
- Ostererscheinung/-ereignis 294
- Ostergeschichten 259, 314, 337f
- Paraklet s.a. „Geist der Wahrheit“ 174, 283
- Parakletsprüche 131, 282ff, 286
- Parusie 169-171, 173, 328
- Passion und Zeichen 208ff
- Passions- und Ostertradition 67
- Passionserzählung 66f, 259
- Keim der Form „Evangelium“ 67
- pauca e multis-Motiv 300, 321f
- Personallegende 332, 340f
- Perspektive
- vorösterliche und nachösterliche 89, 139f
- pneumatologische (des Autors) 247
- s.a. Darstellungsebenen, Verstehensebenen, Zeitebenen, „Geist der Wahrheit“
- Petrus 315, 318, 323ff
- nicht zuständig für LJ 328
- Petruslegenden 340
- Pharisäer s.a. „Juden“
- als Behörde 80, 114, 121f, 180, 210
- als „Blinde“ 183
- als Feinde Jesu 197ff, 210
- als Feinde der Jünger Jesu/der christl. Gemeinde 80, 113ff
- als politische Instanz 190
- als religiöse Instanz 182ff, 190, 199
- ihr Urteil über Jesus inkompetent 201
- Typus des religiös motivierten Unglaubens 190f
- Unhaltbarkeit ihrer Ablehnung Jesu 117f, 207
- Pneumatologie, johanneische 282f
- s.a. „Geist der Wahrheit“
- Polemik, antijüdische 97
- πόθεν-Motiv 100-102, 138, 162, 201, 205
- Prädestination 77-85, 92
- Präexistenzdoxa 79, 82

- Prämisse 1, 3, 6
 Prämissen joh. Literarkritik 32ff, 41
 Prämissen dieser Arbeit 41f
 - Gattung „Evangelium“ 66
 Predigt der Jünger 285
 Predigt Jesu im JohEv (vgl. Syn.) 273
 Prolog 67, 76, 95, 228, 273, 301
 Prozeßszenen (Kap. 9) 113-118
- Quellenkritik s.a. Literarkritik 10, 19
- Rätselwort 327-330
 Redaktionsgeschichte 1
 - als Teil von Literarkritik 11f
 - Verhältnis zur Formgeschichte 3f, 243
 Reinigungswasser, jüdisches 136
 Rettungswunder 168f
- Sabbat(bruch)-Motiv 63, 105, 108, 119-122, 151, 156, 178, 189, 198, 202f, 238
 Sabbatgebot 119, 147f, 188
 Sakramente 285
 s.a. Abendmahl; Taufe
 Schlüsselfunktion der joh Wundergeschichten 272
 Schlüsselfunktion, didaktische 276
 Schlüsselfunktion, heuristische 276
 Schlüsselstelle resp. -text 274f, 311, 343
 Schlüsselstellung (des letzten Zeichens) 210
 Schluß a minori ad maius 203
 Schlußnotiz des JohEv (20,30f) 54f, 293-296, 299ff, 310, 313, 333
 s.a. Buchschluß, johanneischer
 - ihre Funktion 303
 - ihre Stellung 342f
 - ist spezifisch johanneisch 303, 313
 Schlußnotiz, traditionelle 300
 Schöpfung (als Werk des Logos) 137
 Schriftbeweis 98
 Schriften, die (= AT) 93, 96-98, 123, 156f
 Schriftlichkeit 39, 272, 278, 288
 s.a. βιβλίον, Buchform
 Schriftsinn, christologischer (des AT) 97
 Schriftstellerei, spezifisch christliche 304
 s.a. Urliteratur, christliche
 schrifttheologisches Selbstverständnis des Evangelisten s.a. Autor 54, 327ff
 Schriftverständnis der Gemeinde 97f
- Schriftverständnis der „Juden“ 96-98
 Seewandel
 - als „Zeichen“ 163f
 - als Jüngerwunder 168
 Selbstoffenbarung Jesu 334f
 - besonderes Publikum 339
 - besonderer Zeitpunkt 339
 - Verhältnis zu den Wundertaten Jesu 339
 Selbstverständnis d. Evglst. 281f, 286-288
 s.a. Autor; „Geist der Wahrheit“
 Selbstzeugnis Jesu 99f, 204f
 Selbstzeugnis des Evangelisten 332
 σημεῖα s.a. Wundertat Jesu; „Zeichen“
 - als einzigartige Mirakel 237
 - als spezifische ἔργα Jesu 55, 206
 - als Appellationsinstanz des Logos im Streit mit dem Kosmos 206
 - Ausdruck der (christolog.) Würde und (eschat.) Funktion Jesu 57, 88f, 134, 238
 - innergeschichtliche Manifestationen endzeitlichen Heils 238, 292
 - keine Selbstoffenbarung Jesu 339
 - religiöse Provokationen 118ff
 - und δόξα 88f, 134
 σημεῖον s.a. Wundertat Jesu; „Zeichen“
 - als geschichtliches Ereignis (Wundertat) 49, 51f, 128, 184, 298f, 309f
 - als literarische Form (Wundererzählung) 53f, 58f, 293, 298f, 309f
 - als theologischer Begriff 58f
 - auffälliger Sprachgebrauch 279ff, 305f
 - spez. johanneischer Begriff 49f, 279
 - christolog. signifikant 57, 108, 234, 238
 σημεῖα καὶ τέρατα 52f
 Semeia-Quelle (SQ) 12, 133, 146ff, 267f
 - Anhaltspunkte für sie 13, 146
 - als Sammlung v. Wundergeschichten 14
 - als Semeia-Evangelium 15
 - ihre Absicht 14
 Sensation, miraculöse 167
 Siloah 185, 187f
 „Sitz im Leben“ 3, 241, 269
 σοφία 169, 187
 Sondersprache, johanneische 274
 Stellung zum Wundertäter 64
 Stilstatistik 18
 Stilstatistik, johanneische 28ff
 - erweist hypothetischen Charakter johanneischer Literarkritik 31

- Sünde 91, 123
 Sündenvergebung 188, 192ff
 Suffizienz, qualitative 321
 Summarium 61, 157, 259
 Symbolik 191, 272
 Synagogausschluß 113f, 116f, 180, 185, 191
 Synchrone Analyse resp. Synchronie 3, 4, 22, 25, 41, 48, 242
 Synhedrium 210
 Synoptiker/syn. Evangelien 42, 53, 57, 60, 66-70, 96, 134f, 242, 260f, 330
 Synoptikerexegese 3, 242
 Täufer 69, 93-96
 Täuferzeugnis 95
 Taufe 110, 113, 155, 187f, 195f, 285
 Tempelreinigung 105
 Tempusformen, pointierter Gebrauch 54, 80, 87, 153f, 157, 280, 297, 327
 Text s.a. Literatur, Form 5f, 38-46, 48
 - Entstehungsgeschichte des 10f
 - entstehungsgeschtl. Erklärung des 10-12
 s.a. Literarkritik
 Textkritik 1f
 Todesbeschuß 210
 Tötungsabsicht 115, 152
 Totenaufweckung 120f
 Trauer (als Ausdruck von Unglaube) 221
 Traurigkeit Jesu, spezifische 222
 Unglaube
 - angesichts der Semeia *Sünde* 78, 91, 104f, 118, 182, 192f
 - *seine* Anstößigkeit 117f, 201
 Unmittelbarkeit 239
 Unsagbarkeit-Motiv 300
 Unverständnis der Jünger 212, 227f
 s.a. Jüngerunverständnis; Maria; Martha
 Urliteratur, christliche 66, 269-272, 276, 299, 302f, 344
 s.a. Jesuserzählung
 Verherrlichung Jesu s.a. Erhöhung 89, 173
 Verstehen als Ziel exeget. Arbeit 2, 11, 43
 Verstehensebenen im JohEv 88, 108, 110, 124, 131, 139f, 230, 282-286
 s.a. „Geist der Wahrheit“, Zeitebenen, Darstellungsebenen
 Verstockung 80, 82
 Verstockungstheorie 82-84, 118f
 Vorurteil, formkritisches (= Vorverständnis von der Form) 42, 45, 156, 241-245
 Vorverständnis
 - von der Form 42, 45
 - von der Sache 4, 45, 47
 Weinregel 138, 321
 Weinstock und Reben 286, 326
 „Welt“ 67, 80, 83, 126, 130, 258
 s.a. κόσμος
 „Werk(e)“ Gottes/Jesu/der Jünger
 s. ἔργον/ἔργα
 Widerspruch, sinnvoller 141f
 s.a. Anachronismen; Aporien; Inkongruenzen, erzählerische
 „Woher“-Motiv 100, 200, 205
 s.a. πόθεν-Motiv
 Wunder und Glaube 64f, 74, 106, 128, 143, 254, 267f, 309f
 s.a. *Wunderglaube*; *Wunderglaube*
 Wunderdarstellung, joh. 22, 46, 128
 - entspricht Wunderverständnis, joh. 128ff, 238
 - ihre Analyse ein Desiderat 25
 Wunderdemonstration 61, 148, 150
 Wundergeschichte, johanneische
 s.a. Jesuserzählung, beispielhafte
 - Abzweckung auf den *Leser* 85, 135, 144f, 159, 165, 233f, 253f, 277f, 280, 290f
 - als „*beispielhafte* Jesuserzählung“ 266f, 274-276
 - als *die* joh. Einzelerzählform 259ff, 268
 - als eine „evangelische“ Form 245, 264
 - als eine literarische Form 131, 237, 240f
 - als erzählerisches Zeugnis 254f, 257f
 - als *exemplarische* Jesuserzählung 263f
 - als kalkulierte Provokation des Lesers 159, 253
 - als literarische Verwirklichung des joh. Wunderverständnisses 131f, 139, 234f, 238f, 279
 - als σημειον für den *Leser* 253f, 289-292, 312
 - als *signifikante* Jesuserzählung 264, 266
 - bes. Interesse an glaubwürdiger Bezeugung des Wunders 61, 126, 166, 248

- bes. Interesse an Reaktion auf d. Wunder 64f, 109ff, 150
- ein Spannungsbogen 247ff
- zwei dramatische Tendenzen 236, 239, 247f
- zwei Darstellungsinteressen 131f, 234, 239
- Bestandteil eines literarischen Zshg.s 69, 129f, 163, 241, 245, 253, 269
- erzählerisch inadäquate Züge 250
- erzähler. Gradlinigkeit beeinträchtigt 63, 127, 208, 231-235
- Funktion analog zu den Wundertaten Jesu 254, 289ff, 309f
- geht in besonderer Weise auf den Leser ein 233, 253f, 257, 274
- Herzstück einer „Zeichen“-Konzeption 131, 239
- ihr ausdrücklicher Zweck 280
- ihr Inhalt (Zusammenfassung) 237ff
- ihr „Sitz im Leben“ resp. im Text „Johannesevangelium“ 241, 245, 269
- ihre Doppelsinnigkeit 89, 237f, 246f
- ihre Form (≠ Formaspekte) 239ff, 266f
- ihre Funktion im JohEv 269ff
- ihre Komposition 66ff, 70, 127f, 267f
- ihre spezifische Anschaulichkeit 267
- ihr spezifisches Interesse 255f
- ihre spezifische sprachliche Leistung 234f, 289-293
- instruktives Erzählen von Jesus 269
- klassischer Aufbau 249
- Korrespondenz z. Worten Jesu 73, 127f
- notwendiger Bestandteil des JohEv 273, 291
- problematische Form 239ff
- psychologische Inkohärenzen 104, 135, 161, 167, 194, 221, 232, 251f
- Realistik der Szene 139
- Schlüsselfunktion im JohEv 272ff
- Stellung zum Wundertäter 64, 210
- Stilisierung, theologische 75, 234, 272
- und Evangelium 130, 261, 263f, 266-268, 277f
- Vergleich mit syn. Wundergeschichten 60-65, 68-70
- Verhältnis zu 21,1-14 338ff
- Wundergeschichte, synoptische 60-64, 69f, 242
- Wundergeschichte, urchristliche 244, 264f
 - besonderes Interesse des Johannes an dieser Form 263f, 268
 - Weiterentwicklung im JohEv 232ff
 - Umformung derselben im JohEv 262f
 - verstärkte theol. Stilisierung im JEv 272
- Wunderglaube 84, 109ff, 123f, 127, 143, 159, 237
- Wunderglaube 84, 109ff, 123f, 127, 143, 159, 161, 237
- Wundertat Jesu (bei Johannes)
 - s.a. Wunderverständnis des Evangelisten; „Zeichen“; „Zeichen“-Konzeption
 - allein aus Jesu Initiative/unabhängig von (Re-)Aktionen der Zeitgenossen 62, 129f, 149, 177, 209, 229, 248
 - als geschichtliche Manifestation des Eschaton 89, 154, 196, 237, 256 (z.B. als Sündenvergebung 188, 192ff als Gericht 156f, 185, 207 als Gabe der ζωή 160, 225f)
 - ausdrücklicher Zweck 74, 209f, 238
 - Ausgangspunkt von Konflikten 72f
 - besonderes sachliches Interesse des Evangelisten daran 150, 256, 262f, 264f
 - charakterist. Zweidimensionalität 88f, 124f, 131f, 237-239
 - s.a. Dimension (der Wundertat)
 - Etappen auf Jesu Weg zum Kreuz 72f, 129, 268
 - Gegenstand eines (besonderen) darstellerischen Interesses 240
 - keine Selbst-Offenbarung Jesu 339
 - signifikantes Ereigniswerden des Eschaton 89, 256, 265
 - und Kreuzigung/Passion 120f, 210, 267f
 - und Wort Jesu 73, 77, 117, 126-128, 133, 143-145, 219, 237
 - zielt auf Glauben an Jesus 74, 75ff, 84, 85-87, 90-92, 93-100, 109, 122, 150
- Wunderverständnis des Evangelisten 22, 46f, 236, 240, 279, 309f
 - s.a. Wundertat Jesu (bei Johannes)
 - Grundzüge 74ff, 122ff
 - Wunderdarstellung davon bestimmt 118, 125ff, 131, 238
 - Doppelaspekt, charakteristischer 89, 124f, 131f, 237f
- Wunderverständnis des Exegeten 47, 267f

- Zebedaide 318
- „Zeichen“
- s.a. Wundertat Jesu; Wunderverständnis des Evangelisten; Wundergeschichte, johanneische; σημεῖον; σημεῖα
 - allgemein (sinnlich) wahrnehmbar 76f, 82f, 91, 121f, 206
 - als Konfliktmaterie 72f, 122
 - als Legitimation Jesu/seines Anspruchs 71, 90, 92ff, 105f, 109, 118, 122, 205
 - als (theologisches) Argument 90-93, 108f, 201f, 206
 - als „Zeugnis“ Gottes für Jesus 98f, 204f
 - charakteristische Zweidimensionalität 89, 124, 131, 236
 - charakteristischerweise als Sabbatbruch 119-121, 198
 - Dramatik, eschatologische 85, 231ff, 239, 247
 - Dramatik, geschichtliche 239, 247
 - eschatologisch-„kritischer“ Aspekt 78, 85, 89, 118, 122, 207, 231-233
 - geschichtlich-demonstrativer Aspekt 78f, 87, 89f, 129, 206, 232f, 237
 - Hinweis auf christologische Würde Jesu 108, 129, 184
 - Hinweis auf eschatol. Funktion Jesu 184
 - ihre Bedeutung für den nachösterlichen Glauben 226f, 229-231, 232ff
 - und δόξα 79f, 87-89, 128, 134, 224f
 - und κρίσις 202
 - und Passion 129, 208ff
- „Zeichen“, geschriebene 53f, 280f, 291-293, 305, 308, 312, 320, 343
- „Zeichen“, getane s.a. „Zeichen“ 53f, 280f, 292f, 305, 320
- Zeichen-Quelle der joh Redaktion 19
- Zeichen-Quelle des Evangelisten
- s. Semeia-Quelle (= SQ)
- Zeichenforderung 52f, 104, 105f, 108, 124
- ihre Problematik 103f
- „Zeichen“-Konzeption 58f, 130, 131f, 236, 240, 269, 308
- s.a. Konzeption „Zeichen“
 - Teil der evangelischen Konzeption 269
 - und „Geist der Wahrheit“ 131f, 281
- „Zeichen“-Verständnis des Evangelisten 59, 122ff, 125, 130, 236, 279, 309f
- s.a. Wunderverständnis des Evangelisten
- „Zeichen und Wunder“ 52f
- Zeit des Geistes/des Evangelisten/der Gemeinde 97, 108, 127, 131f, 283, 297
- Zeit Jesu 85, 97f, 108, 124, 127, 232, 283, 289f, 297
- Zeitebenen 85, 89, 107, 110, 113f, 124, 127f, 131f, 139f, 220, 232ff, 283f, 289f
- s.a. Verstehens Ebenen, Darstellungsebenen, „Geist der Wahrheit“
- „Zeugnis“ resp. Zeuge für Jesus
- die ἔργα resp. „Zeichen“ Jesu 92f, 98, 99f
 - die ἔργα des Lieblingsjüngers:
 - a) seine Wundergeschichten als (geschriebene) „Zeichen“ 254-258, 289-293, 309-312
 - b) sein βιβλίον (= JohEv) 93, 321-323, 326f, 329f, 313f, 344
 - die Jünger (Apostel) 93, 107
 - der Lieblingsjünger 93, 317, 320
 - die Schriften/Mose 96-98, 156f, 203
 - Gott 92, 98f, 204-206
- Zeugnis des Lieblingsjüngers
- als suffizientes Zeugnis 320
 - als wahres Zeugnis 99f, 320, 343f
 - s.a. Lieblingsjünger
- Zeugnisgedanke 99, 205f
- Jesus als Grenzfall 99f
- Zorn Jesu, spezifischer 222
- „Zwölf, die“ 162, 324
- s.a. Jünger; Petrus; Lieblingsjünger
- ῥῶγα Jesu 128, 132, 135-137, 139

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Alphabetisches Verzeichnis der ersten und zweiten Reihe

- APPOLD, MARK L.: The Oneness Motif in the Fourth Gospel. 1976. *Band III/1*.
BACHMANN, MICHAEL: Sünder oder Übertreter. 1991. *Band 59*.
BAKER, WILLIAM R.: Personal Speech-Ethics. 1994. *Band III/68*.
BAMMEL, ERNST: Judaica. 1986. *Band 37*.
BAUERNFEIND, OTTO: Kommentar und Studien zur Apostelgeschichte. 1980. *Band 22*.
BAYER, HANS FRIEDRICH: Jesus' Predictions of Vindication and Resurrection. 1986. *Band III/20*.
BETZ, OTTO: Jesus, der Messias Israels. 1987. *Band 42*.
– Jesus, der Herr der Kirche. 1990. *Band 52*.
BEYSCHLAG, KARLMANN: Simon Magnus und die christliche Gnosis. 1974. *Band 16*.
BITTNER, WOLFGANG J.: Jesu Zeichen im Johannesevangelium. 1987. *Band III/26*.
BJERKELUND, CARL J.: Tauta Egeneto. 1987. *Band 40*.
BLACKBURN, BARRY LEE: 'Theios Anēr' and the Markan Miracle Traditions. 1991. *Band III/40*.
BOCKMUEHL, MARKUS N. A.: Revelation and Mystery in Ancient Judaism and Pauline Christianity. 1990. *Band III/36*.
BÖHLIG, ALEXANDER: Gnosis und Synkretismus. Teil 1 1989. *Band 47* – Teil 2 1989. *Band 48*.
BÜTTRICH, CHRISTFRIED: Weltweisheit – Menschheitsethik – Urkult. 1992. *Band III/50*.
BÜCHLI, JÖRG: Der Poimandres – ein paganisiertes Evangelium. 1987. *Band III/27*.
BÜHNER, JAN A.: Der Gesandte und sein Weg im 4. Evangelium. 1977. *Band III/2*.
BURCHARD, CHRISTOPH: Untersuchungen zu Joseph und Aseneth. 1965. *Band 8*.
CANKI, HUBERT (Hrsg.): Markus-Philologie. 1984. *Band 33*.
CAPES, DAVID B.: Old Testament Yaweh Texts in Paul's Christology. 1992. *Band III/47*.
CARAGOUNIS, CHRYS C.: The Son of Man. 1986. *Band 38*.
– siehe FRIDRICHSEN.
CARLETON PAGET, JAMES: The Epistle of Barnabas. 1994. *Band III/64*.
CRUMP, DAVID: Jesus the Intercessor. 1992. *Band III/49*.
DEINES, ROLAND: Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit. 1993. *Band III/52*.
DOBBELER, AXEL VON: Glaube als Teilhabe. 1987. *Band III/22*.
DUNN, JAMES D. G. (Hrsg.): Jews and Christians. 1992. *Band 66*.
EBERTZ, MICHAEL N.: Das Charisma des Gekreuzigten. 1987. *Band 45*.
ECKSTEIN, HANS-JOACHIM: Der Begriff der Syneidesis bei Paulus. 1983. *Band III/10*.
EGO, BEATE: Im Himmel wie auf Erden. 1989. *Band III/34*.
ELLIS, E. EARLE: Prophecy and Hermeneutic in Early Christianity. 1978. *Band 18*.
– The Old Testament in Early Christianity. 1991. *Band 54*.
ENNULAT, ANDREAS: Die ›Minor Agreements‹. 1994. *Band III/62*.
FELDMIEIER, REINHARD: Die Krisis des Gottessohnes. 1987. *Band III/21*.
– Die Christen als Fremde. 1992. *Band 64*.
FELDMIEIER, REINHARD und ULRICH HECKEL (Hrsg.): Die Heiden. 1994. *Band 70*.
FORNBERG, TORD: siehe FRIDRICHSEN.
FOSSUM, JARL E.: The Name of God and the Angel of the Lord. 1985. *Band 36*.
FRIDRICHSEN, ANTON: Exegetical Writings. Hrsg. von C. C. Caragounis und T. Fornberg. 1994. *Band 76*.
GARLINGTON, DON B.: The Obedience of Faith. 1991. *Band III/38*.
– Faith, Obedience, and Perseverance. 1994. *Band 79*.
GARNET, PAUL: Salvation and Atonement in the Qumran Scrolls. 1977. *Band III/3*.
GRÄSSER, ERICH: Der Alte Bund im Neuen. 1985. *Band 35*.
GREEN, JOEL B.: The Death of Jesus. 1988. *Band III/33*.
GUNDY VOLF, JUDITH M.: Paul and Perseverance. 1990. *Band III/37*.
HAFEMANN, SCOTT J.: Suffering and the Spirit. 1986. *Band III/19*.

- HECKEL, THEO K.: Der Innere Mensch. 1993. *Band II/53*.
- HECKEL, ULRICH: Kraft in Schwachheit. 1993. *Band II/56*.
- siehe FELDMER.
 - siehe HENGEL.
- HEILGENTHAL, ROMAN: Werke als Zeichen. 1983. *Band II/9*.
- HEMER, COLIN J.: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History. 1989. *Band 49*.
- HENGEL, MARTIN: Judentum und Hellenismus. 1969, ³1988. *Band 10*.
- Die johanneische Frage. 1993. *Band 67*.
- HENGEL, MARTIN und ULRICH HECKEL (Hrsg.): Paulus und das antike Judentum. 1991. *Band 58*.
- HENGEL, MARTIN und HERMUT LÖHR (Hrsg.): Schriftauslegung. 1994. *Band 73*.
- HENGEL, MARTIN und ANNA MARIA SCHWEMER (Hrsg.): Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult. 1991. *Band 55*.
- Die Septuaginta. 1994. *Band 72*.
- HERRENBRÜCK, FRITZ: Jesus und die Zöllner. 1990. *Band II/41*.
- HOFIUS, OTFRIED: Katapausis. 1970. *Band 11*.
- Der Vorhang vor dem Thron Gottes. 1972. *Band 14*.
 - Der Christushymnus Philipper 2,6 – 11. 1976, ²1991. *Band 17*.
 - Paulusstudien. 1989, ²1994. *Band 51*.
- HOLTZ, TRAUGOTT: Geschichte und Theologie des Urchristentums. Hrsg. von Eckart Reinmuth und Christian Wolff. 1991. *Band 57*.
- HOMMEL, HILDEBRECHT: Sebasmata. Band 1. 1983. *Band 31*. – Band 2. 1984. *Band 32*.
- KAMLAH, EHRHARD: Die Form der katalogischen Paränese im Neuen Testament. 1964. *Band 7*.
- KIM, SEYOON: The Origin of Paul's Gospel. 1981, ²1984. *Band II/4*.
- »The ›Son of Man‹ as the Son of God. 1983. *Band 30*.
- KLEINKNECHT, KARL TH.: Der leidende Gerechtfertigte. 1984, ²1988. *Band II/13*.
- KLINGHARDT, MATTHIAS: Gesetz und Volk Gottes. 1988. *Band II/32*.
- KÖHLER, WOLF-DIETRICH: Rezeption des Matthäusevangeliums in der Zeit vor Irenäus. 1987. *Band II/24*.
- KORN, MANFRED: Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit. 1993. *Band II/51*.
- KOSKENNIEMI, ERKKI: Apollonios von Tyana in der neutestamentlichen Exegese. 1994. *Band II/61*.
- KUHN, KARL G.: Achtzehngebet und Vaterunser und der Reim. 1950. *Band 1*.
- LAMPE, PETER: Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten. 1987, ²1989. *Band II/18*.
- LIEU, SAMUEL N. C.: Manichaeism in the Later Roman Empire and Medieval China. 1992. *Band 63*.
- LÖHR, HERMUT siehe HENGEL.
- MAIER, GERHARD: Mensch und freier Wille. 1971. *Band 12*.
- Die Johannesoffenbarung und die Kirche. 1981. *Band 25*.
- MARKSCHIES, CHRISTOPH: Valentinus Gnosticus? 1992. *Band 65*.
- MARSHALL, PETER: Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians. 1987. *Band II/23*.
- MEADE, DAVID G.: Pseudonymity and Canon. 1986. *Band 39*.
- MELL, ULRICH: Die »anderen« Winzer. 1994. *Band 77*.
- MENGEL, BERTHOLD: Studien zum Philipperbrief. 1982. *Band II/8*.
- MERKEL, HELMUT: Die Widersprüche zwischen den Evangelien. 1971. *Band 13*.
- MERKLEIN, HELMUT: Studien zu Jesus und Paulus. 1987. *Band 43*.
- METZLER, KARIN: Der griechische Begriff des Verzeihens. 1991. *Band II/44*.
- NIEBUHR, KARL-WILHELM: Gesetz und Paränese. 1987. *Band II/28*.
- Heidenapostel aus Israel. 1992. *Band 63*.
- NISSEN, ANDREAS: Gott und der Nächste im antiken Judentum. 1974. *Band 15*.
- NOORMANN, ROLF: Irenäus als Paulusinterpret. 1994. *Band II/66*.
- OKURE, TERESA: The Johannine Approach to Mission. 1988. *Band II/31*.
- PHILONENKO, MARC (Hrsg.): Le Trône de Dieu. 1993. *Band 69*.
- PILHOFER, PETER: Presbyteron Kreiton. 1990. *Band II/39*.
- PÖHLMANN, WOLFGANG: Der Verlorene Sohn und das Haus. 1993. *Band 68*.

- PROBST, HERMANN: Paulus und der Brief. 1991. *Band II/45*.
- RÄISÄNEN, HEIKKI: Paul and the Law. 1983, ²1987. *Band 29*.
- REHKOPF, FRIEDRICH: Die lukanische Sonderquelle. 1959. *Band 5*.
- REINMUTH, ECKART: Pseudo-Philo und Lukas. 1994. *Band 74*.
– siehe HOLTZ.
- REISER, MARIUS: Syntax und Stil des Markusevangeliums. 1984. *Band II/11*.
- RICHARDS, E. RANDOLPH: The Secretary in the Letters of Paul. 1991. *Band III/42*.
- RIESNER, RAINER: Jesus als Lehrer. 1981, ³1988. *Band II/7*.
– Die Frühzeit des Apostels Paulus. 1994. *Band 71*.
- RISSI, MATHIAS: Die Theologie des Hebräerbriefs. 1987. *Band 41*.
- RÖHSE, GÜNTER: Metaphorik und Personifikation der Sünde. 1987. *Band II/25*.
- ROSE, CHRISTIAN: Die Wolke der Zeugen. 1994. *Band II/60*.
- RÜGER, HANS PETER: Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza. 1991. *Band 53*.
- SALZMANN, JORG CHRISTIAN: Lehren und Ermahnen. 1994. *Band II/59*.
- SÄNGER, DIETER: Antikes Judentum und die Mysterien. 1980. *Band II/5*.
– Die Verkündigung des Gekreuzigten und Israel. 1994. *Band 75*.
- SANDNES, KARL OLAV: Paul – One of the Prophets? 1991. *Band III/43*.
- SATO, MIGAKU: Q und Prophetie. 1988. *Band II/29*.
- SCHIMANOWSKI, GOTTFRIED: Weisheit und Messias. 1985. *Band II/17*.
- SCHLICHTING, GÜNTER: Ein jüdisches Leben Jesu. 1982. *Band 24*.
- SCHNABEL, ECKHARD J.: Law and Wisdom from Ben Sira to Paul. 1985. *Band II/16*.
- SCHUTTER, WILLIAM L.: Hermeneutic and Composition in I Peter. 1989. *Band II/30*.
- SCHWARTZ, DANIEL R.: Studies in the Jewish Background of Christianity. 1992. *Band 60*.
- SCHWEMER, A. M.: siehe HENGEL.
- SCOTT, JAMES M.: Adoption as Sons of God. 1992. *Band II/48*.
- SIEGERT, FOLKER: Drei hellenistisch-jüdische Predigten. Teil 1 1980. *Band 20*. – Teil 2 1992. *Band 61*.
– Nag-Hammadi-Register. 1982. *Band 26*.
– Argumentation bei Paulus. 1985. *Band 34*.
– Philon von Alexandrien. 1988. *Band 46*.
- SIMON, MARCEL: Le christianisme antique et son contexte religieux I/II. 1981. *Band 23*.
- SNODGRASS, KLYNE: The Parable of the Wicked Tenants. 1983. *Band 27*.
- SOMMER, URS: Die Passionsgeschichte des Markusevangeliums. 1993. *Band II/58*.
- SPANGENBERG, VOLKER: Herrlichkeit des Neuen Bundes. 1993. *Band II/55*.
- SPEYER, WOLFGANG: Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. 1989. *Band 50*.
- STADELMANN, HELGE: Ben Sira als Schriftgelehrter. 1980. *Band II/6*.
- STROBEL, AUGUST: Die Stunde der Wahrheit. 1980. *Band 21*.
- STUCKENBRUCK, LOREN: Angel Veneration and Christology. 1994. *Band II/70*.
- STUHLMACHER, PETER (Hrsg.): Das Evangelium und die Evangelien. 1983. *Band 28*.
- SUNG, CHONG-HYON: Vergebung der Sünden. 1993. *Band II/57*.
- TAJRA, HARRY W.: The Trial of St. Paul. 1989. *Band III/35*.
– The Martyrdom of St. Paul. 1994. *Band II/67*.
- THEISSEN, GERD: Studien zur Soziologie des Urchristentums. 1979, ³1989. *Band 19*.
- THORNTON, CLAUS-JÜRGEN: Der Zeuge des Zeugen. 1991. *Band 56*.
- TWELFTREE, GRAHAM: Jesus the Exorcist. 1993. *Band II/54*.
- WAGENER, ULRIKE: Die Ordnung des ›Hauses Gottes‹. 1994. *Band II/65*.
- WEDDERBURN, A. J. M.: Baptism and Resurrection. 1987. *Band 44*.
- WEGNER, UWE: Der Hauptmann von Kafarnaum. 1985. *Band III/14*.
- WELCK, CHRISTIAN: Erzählte ›Zeichen‹. 1994. *Band II/69*.
- WILSON, WALTER T.: Love without Pretense. 1991. *Band II/46*.
- WOLFF, CHRISTIAN: siehe HOLTZ.
- ZIMMERMANN, ALFRED E.: Die urchristlichen Lehrer. 1984, ²1988. *Band II/12*.

